

# Arbeiter- stimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

erschint jeden Freitag nachmittag \* Preisvertrieb halbjährlich für ins Haus 1 Mark monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Postgebühren \* Der kommunistische Genossenschaftler, „Der kommunistische Genossenschaftler“, „Die Kommunistin“, sowie der Illustrierten Beilage „Der rote Stern“ \* Verlag und Druckerei: Dresden-21, Silberstraße 2, 1. Telefon: 17 250. \* Redaktion: Dresden-21, Silberstraße 2, 1. Telefon: 17 250. \* Druckerei: Dresden-21, Silberstraße 2, 1. Telefon: 17 250. \* Anzeigenpreis: 30 Mark pro Woche für die normale halbjährliche Werbeanzeige, 20 Mark pro Woche für die Familienanzeigen, 10 Mark pro Woche für die Kleinanzeigen an den dreizehntägigen Zeitungspreis \* Anzeigen tags vorher bis 4 Uhr nachmittags einbringen.

1. Jahrgang

Donnerstag, 30. April 1925

Nummer 24

## GEGEN DIE HINDENBURG-DIKTATUR!



### DEMONSTRIERT AM 1. MAI!

1. 4 Uhr  
 4 Uhr  
 10 Uhr  
 11-12 Uhr  
 dem Ge  
 11 Uhr  
 12 Uhr  
 13 Uhr  
 14 Uhr  
 15 Uhr  
 16 Uhr  
 17 Uhr  
 18 Uhr  
 19 Uhr  
 20 Uhr  
 21 Uhr  
 22 Uhr  
 23 Uhr  
 24 Uhr  
 25 Uhr  
 26 Uhr  
 27 Uhr  
 28 Uhr  
 29 Uhr  
 30 Uhr  
 31 Uhr  
 1. Mai  
 2. Mai  
 3. Mai  
 4. Mai  
 5. Mai  
 6. Mai  
 7. Mai  
 8. Mai  
 9. Mai  
 10. Mai  
 11. Mai  
 12. Mai  
 13. Mai  
 14. Mai  
 15. Mai  
 16. Mai  
 17. Mai  
 18. Mai  
 19. Mai  
 20. Mai  
 21. Mai  
 22. Mai  
 23. Mai  
 24. Mai  
 25. Mai  
 26. Mai  
 27. Mai  
 28. Mai  
 29. Mai  
 30. Mai  
 31. Mai



# Zum Kampftag des Proletariats

Der 1. Mai ist für das internationale Proletariat, das sich um das rote Banner der Kommunistischen Internationale schart, ein revolutionärer Kampftag, ein Tag des großen, gewaltigen Befreiungskampfes, in dem das revolutionäre Proletariat unter dem härtesten Terror und unter gewaltigen Blut- und Freiheitsopfern der Weltrevolution den Weg bahnt. Am 1. Mai 1925 steht das gesamte Proletariat wiederum vor der Aufgabe, sich zu entscheiden, entweder mit den Reformisten zu gehen, die in das Lager der Bourgeoisie abgewandert sind und die alten revolutionären Kampflosungen fallen lassen, und denen es heute nur noch gelingt, mit Scheinlosungen und radikalen Phrasen Teile der Arbeiterchaft und im wesentlichen Kleinbürger hinter ihre verlogenen Parolen zu bringen, oder in der roten Front der Klassenbewußten Arbeiter mit den Kommunisten die leuchtende Fahne der Revolution voranzutragen. Für die revolutionären Arbeiter ist der 1. Mai eine dem Proletariat der ganzen Welt von der Geschichte gestellte und noch unge löste Aufgabe des Befreiungskampfes, für dessen Durchführung sich jeder Klassenbewußte Arbeiter mit glühender Begeisterung und harem Verstand und mit allen verfügbaren Kräften in den Dienst des Klassenkampfes stellen wird.

So wie in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts die ersten heftigen Kriese des Weltkapitalismus, die die Arbeiter in ein unerhörtes, furchtbares Elend stürzten und sie zwangen, neue umfassende Kampfmethoden zu finden und die Frage der internationalen Solidarität auf die Tagesordnung zu stellen, so steht auch heute wieder die Arbeiterklasse nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt im Stadium des Zerfalls der kapitalistischen Wirtschaftsordnung vor der Frage, keine neuen Lebensbedingungen mit neuen Kampfmethoden zu verteidigen, und wiederum steht die Frage der internationalen Solidarität auf der Tagesordnung.

Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, Regelung der Arbeitsbedingungen und Arbeiterchutz, das waren die Forderungen und wichtigsten Fragen, die die Arbeiterchaft leiteten und um die die Arbeiterchaft große, gewaltige Kämpfe führte. Glühende Begeisterung erfüllte die Arbeitermassen, als der Pariser Kongreß 1889 die Parole des 1. Mai in die Massen schleuderte. Zum ersten Male erkannte das Proletariat seine ungeheure Kraft, die es verleiht, wenn es der internationalen Front des Kapitals keine international-geschlossene Phalanx entgegenstellt.

Trotz Mafregelungen und Unternehmerterror und Polizeischikanen liegen die Arbeiter am 1. Mai die Arbeit ruhen und waren bereit, den 1. Mai zum wirklichen Kampftag des Proletariats zu erheben. Gewaltige Demonstrationen zeigten der zu Tode erschrockenen Bourgeoisie, daß hier eine neue Klasse ihre Forderung nach Macht erhob, mit der es nur einen Kampf um Leben und Tod geben konnte.

Was Unternehmerterror und Polizeischikane, was Zuchthaus und Hunger nicht fertigbrachten, dem Kampftag der Arbeiter, dem 1. Mai den revolutionären Charakter zu nehmen, das vollbrachten die reformistischen Führer der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, die den 1. Mai als Kampftag der Arbeiter zu einem Festtag und beschaulichen Ruhetag degradierten.



Nach verstanden es die Führer der Sozialdemokratie, ihren Opportunismus vor den Arbeitern mit schönen Phrasen und radikalen Reden zu verdecken — Die Bourgeoisie konnte sie nicht täuschen. Der dieser in alle Glieder gefahrene Schreden verlor sich in dem Maße, mit dem die sozialdemokratischen Führer ihre alten revolutionären Traditionen preisgaben.

Dem internationalen Proletariat war die Kraft gebrochen. Die 2. Internationale endete, infolge des sich steigenden ideologischen Einflusses der Reformisten mit dem Zusammenbruch. So brach die internationale Solidarität. Die Reformisten waren es, die die Arbeiter aus der Klassenfront als Kanonensfutter auf die Schlachtfelder der Imperialisten trieben.

Neu erstand die revolutionäre internationale rote Front, als Spartakus durch die Straßen Berlins denwinterte und Karl Liebknecht an der Spitze illegale Flugblätter verteilte und sein Ruf: Nieder mit der Regierung — Krieg dem Kriege, den wenigen Hoffenden als erster Lichtblick einer reinen revolutionären Bewegung erschien.

Am diesem Tage wurde der 1. Mai wieder zum Kampftag.

Die Reformisten sind sich tren geblieben. Konsequenz sind sie ihren Weg gegangen, den Weg des Verrats. Als dritte Partei des Bürgerturns im Lager der Arbeiterklasse sind sie heute die sicherste Stütze jener Kräfte, die zu kürzen die revolutionäre Aufgabe des Proletariats ist.

Auch heute versuchen die reformistischen Führer die Arbeiter mit ihren Phrasen vom Volksgewissen und Ratifizierung des Washingtoner Abkommens mit reformistischen, demokratischen Klusionen vom Kampf um den starren Achtstundentag abzuhaken, mit pazifistischen Redensarten die drohende Gefahr neuer imperialistischer Kriege zu verschleiern. Die Parolen der deutschen Sozialdemokraten: Frieden, menschenwürdiges Leben um, sind nichts weiter als leere Worte, hinter denen keine — oder nur entgegengesetzte Taten stehen.

Im Zeichen der sozialen Revolution steht auch heute der Mai-Kampftag des internationalen Proletariats. Auf der ganzen Welt hat der Bürgerkrieg begonnen. Die Reformisten und die gesamte zweite Internationale steht in diesem Kampfe auf der Seite der Bourgeoisie und ist ihre stärkste Stütze. Heberall müssen die Kommunisten dafür kämpfen, daß die heute noch von den Reformisten irregulierten Teile des Proletariats die Reihen der Verräter verlassen und sich anschließen in die rote Klassenfront des revolutionären Proletariats.

Auch heute muß das Proletariat wieder mit dem Kampfe um das tägliche Brot auch den endgültigen Befreiungskampf auf seine Fahne schreiben. Unter dem roten Banner der kommunistischen Internationale muß auch heute der Mai-Kampftag werden ein Kampftag im Dienste der proletarischen Weltrevolution.

Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages und für seine Erhaltung.

Kampf um das tägliche Brot jedes Arbeiters.

Kampf gegen die drohenden imperialistischen Weltkriege und die Kriegsabsichten des Weltkapitals gegen Sowjet-Rußland.

Kampf um die Einheit der Gewerkschaften und die internationale Kampffront des Proletariats.

Unerbittliche Beharrlichkeit im Bürgerkrieg — trotz aller Verfolgungen und Opfern und internationale Solidarität und Kampf um die Befreiung der Opfer der weißen Justiz.

Kampf um die Diktatur des Proletariats.

Unter diesen Parolen, unter dem roten Banner des Leninismus führt das revolutionäre Proletariat den Befreiungskampf der Arbeiterklasse am Maikampftage.

## Kein Kampf in der sächsischen Metallindustrie Der Kuhhandel abgeschlossen.

Dresden, den 29. April. Zum Konflikt in der Metallindustrie erfahren wir, daß die bei der letzten Verhandlung im Arbeitsministerium zwischen den Arbeitgebern der Metallindustrie und den Holzarbeitern gemachten Einigungsversuche innerhalb der festgesetzten Erklärungsfrist die Zustimmung sowohl der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer gefunden haben. Damit kann die Gefahr der Aussperrung bzw. des Streiks in der sächsischen Metallindustrie als beigelegt angesehen werden. Der Lohn für die Holzarbeiter ist von 64 Pf. auf 71 Pf. erhöht worden.

## Streit der Steinseher und Hammer im Tarifgebiet Groß-Dresden und Umgegend

Am 28. April sind die Steinseher und Hammer im Tarifgebiet Groß-Dresden infolge Lohnforderungen in den Streit getreten. Die Steinseher und Hammer fordern einen Stundenlohn von 1,30 M. pro Stunde. Die Arbeitgeber lehnen jede Erhöhung der bisherigen Stunden- und Allfordlöhne ab und wollen im Gegenteil die Löhne der Hammer noch herabsetzen.

Die Streikleitung,  
Deutscher Bauergewerksbund,  
Deutscher Steinarbeiterverband.

## Für die Einheitsfront mit Sowjet-Rußland

München, 30. April. (Eigene Drahtmeldung.) Eine überflutete Betriebsräteversammlung, die von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale einberufen war, beschloß gestern gegen eine Stimme die Sendung einer Delegation nach Sowjet-Rußland. Der Antrag war von einem Sozialdemokraten gestellt und von dem sozialdemokratischen

Vorsitzenden des Gewerkschaftsvereins befürwortet worden. Letzterer wies darauf hin, daß in der Arbeiterchaft ein großes Interesse für Sowjet-Rußland vorhanden sei. Dieses Interesse sei verstärkt worden durch den Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation.

Arbeiter, folgt dem Beispiel der Münchener Betriebsräte!

## Der Schützer Hindenburgs Polizeipräsident von Berlin

Berlin, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Polizeiminister Seewering hat an Stelle seines Parteigenossen Richter seinen Parteigenossen Grzelinski zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt. Grzelinski hat sich bisher im Landtag als großer Kämpfer für die kapitalistische Republik und brutaler Gegner der Kommunisten und der Klassenbewußten Arbeiter hervorgetan. Sein republikanischer Antrag hat schon 1918 als Vorsitzender des Soldatenrates von Kassel Hindenburg in Schutz genommen.

## Blutiger Zusammenstoß in Magdeburg

II. Magdeburg, 30. April. Die Ortsgruppe Magdeburg des Stahlhelms veranstaltete gestern Abend einen Fackelzug mit anschließender Hindenburgfeier auf dem Domplatz. Am Dom wurden die Fackeln zusammengeworfen und der Bundesführer Franz Seidte hielt eine Ansprache. Nach Schluß der Feierlichkeit kam es zwischen Stahlhelmmangehörigen und Reichsbannergruppen, die eine Gegendemonstration veranstalteten, zu einem blutigen Zusammenstoß. Vier Reichsbannerleute wurden schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Die sich ständig wiederholenden Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Stahlhelm zeigen, daß die im Reichsbanner stehenden Frontkämpfer sich noch zur Klassenfront rechnen. Sie über den wahren Charakter des Reichsbanners aufzuklären, ist dringende Notwendigkeit. Hinein in die Rote Front!

## Der Marsch zu Hindenburg

Berlin, 30. April. Wie dem Berliner Lokalanzeiger mitgeteilt wird, hat Freiherr von Kerrling zu Borg kürzlich sein Amt als Mitglied des Parteivorstandes der deutschen Zentrumspartei und als Mitglied des Einzelausschusses der westfälischen Zentrumspartei niedergelegt. Er hat diesen Schritt in einer eingehenden Darlegung an den Parteivorstand damit begründet, daß das Zentrum ganz besonders in der jüngsten Zeit den Charakter als Mittelpartei immer mehr verliert, und daß er die Verantwortung für diese Entwicklung nicht mehr tragen könne, weshalb ihm die Mitarbeit in den genannten Parteinstanzen nicht mehr möglich sei.

## Auflösung des Preussischen Landtages

Der Ministerpräsident Braun hat in seiner gestrigen Rede die Auflösung des Landtages angekündigt. Falls in der nächsten Sitzung keine Mehrheit zustande kommen sollte, wird der Landtag aufgelöst werden.

## Zwangsmobilisierung in Bulgarien

Paris, 29. April. Nach einer Havasmeldung aus Sofia beabsichtigt die bulgarische Regierung die Ausschhebung der Jahresskiffe, da es nicht gelungen ist, durch Einstellung von Freiwilligen die von der Vorkonferenz genehmigte Verstärkung des Heeres um 10.000 Mann durchzuführen.

## Redeverbot für Cachin in Belgien

Amsterdam, 29. April. Der Telegraaf meldet aus Brüssel, die kommunistische Partei in Brüssel habe für den 1. Mai eine große Kundgebung angekündigt. Unter verschiedenen anderen Sprechern wurde auch der französische kommunistische Abgeordnete Cachin eingeladen. Der Justizminister Kalfon habe jedoch Cachin die Einreisefreilassung verweigert.



Arbeitslos...  
Dah...  
erhalten...  
nach...  
auf...  
mon...  
fest...  
mitt...  
am...  
Lohn...  
gest...  
Die Dr...  
Lad...  
tar...  
1.30...  
mit...  
bringen

Arbeits...  
den Ortsgr...  
hebung am...  
am gemein...  
Deuten, D...  
Welschh...  
der Begetr...  
und Genoss...  
Bezirksf...  
ung: 2. M...  
sprache und...  
lampf, Kind...  
Gretel, G...  
haltung re...  
1924...  
Zunehm...  
Kuppelhal...  
traben nach...  
em Bohne...  
Jung-...  
Bezirksf...  
8 Uhr im...  
mit uns re...  
mit ein, m...  
ich Platz 9...  
treffen sich...  
direkt zum

1.  
Der

1.  
Der

Rüs







# Demonstriert für die Amneistie!

Der Rechtsausschuß lehnt die Amneistie ab.

Seit Monaten geht der Kampf um die Amneistie in Sachsen. Die Anträge wechseln vom Pleban in den Ausschuss und von dort wieder ins Pleban. Die bürgerlichen Parteien, der Klub der Reaktion, von den vom Berliner Parteivorstand getriebenen Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, will keine Amneistie, will keine Freilassung der Kämpfer des Proletariats. Die Reaktion ist verächtlich. Nur der Massendruck des Proletariats wird die Gefangenen des Bürgerkriegs aus ihren Kerzern befreien. Man darf aber in Sachsen nicht an dem Kampf um die Amneistie vorbeigehen ohne die ganze grobe Haltung der „linken Sozialdemokraten“ zu beachten. Ihre Stellung bei der Amneistie ist die, nur nicht zu taten lassen in der Agitation. Die Hauptrolle ist, daß kein Antrag der Kommunisten angenommen wird. Die „Linken“ glauben fälschlich, die Amneistie schneller zu erhalten, wenn sie eine Menge Anträge auf einmal stellen. Der eigentliche Zweck der Werbung ist aber die Propaganda und dann der läbliche Versuch, vor der Konsequenz genügend weitgehender Anträge auszuweichen.

Die kommunistische Fraktion stellte einen Antrag auf Amneistie für Korbvergehen, für politische Vergehen und für Vergehen gegen die Paragrafen 218 und 219 am 7. Oktober 1924. Dieser Antrag ist nicht erledigt.

Da den „linken Sozialdemokraten“ es unangenehm war, soll für einen kommunistischen Antrag mit einzutreten zu müssen, also eine konsequente Amneistie herbeizuführen, keiften sie am 12. Dezember 1924 schnellstens einen eigenen Antrag, der im wesentlichen nicht anders war, wie der kommunistische, sondern nur noch die Begnadigung von Zeigern enthielt.

Da die Rechte, die sich von einer Amneistie drücken wollten, ihnen im Ausschuss erklärten, daß man mit einem Gefangenentwurf schneller zum Ziele kommen werde, brachten sie am 24. Februar 1925 noch einen Gefangenentwurf und einen neuen Antrag auf Begnadigung Zeigern. Zwischenzeitlich vollführten die Rechte noch eine Komödie, indem sie einen Antrag einbrachten, der den Ministern erwiderte, die Einzelbegnadigung „etwas besser“ durchzuführen. Der Antrag war natürlich nichts zu sagen. Das Ministerium kann nach wie vor machen, was es will, und es ist in der Begnadigung der Proletarier ziemlich nach. Die Begnadigung der „Linken“ im Ausschuss war fälschlich. Sie sagen alle Mitglieder der Minderheit, keine Abnung von politischer Vertretung. Sie entsuppten sich als die eklebsten kleinen Spicker. Anstatt einen politischen Vorstoß zu wagen, verhielten sie sich als Ausführenden des Ministers auszugeben. Befähigt lang es darüber hinaus: Sie haben doch die Amneistie zugelassen, nun müssen sie das auch halten. Besonders viel Minderheitlichkeit wurde aufgeführt bei der Forderung, Zeigern zu begnadigen. Die Position der Rechte war schwach. Sie zogen sich auf formale Bedenken zurück. Dann brachte schließlich einen Verbergsantrag ein.

Beitrag erklärte sich für seine Freunde mit diesem Vorschlag einverstanden. Dann sprang Kühn auf und bearbeitete die beiden, nach wenig Minuten erklärte Beitrag sich gegen den Antrag, weil der Minister erwidert habe, die Begnadigung durchzuführen. Der Minister erklärte darauf, daß ihm das gar nicht einfallen sei, er habe aber kein Bedenken gegen den Antrag, dann stimmte Beitrag für den Antrag. Wahrlich, traurige Verhältnisse.

Den Amneistieantrag lehnten dann die gesamten Rechte von Beitrag bis Reuter ab.

Hier hatten die Sozialdemokraten, die täglich von der Bekämpfung der Monarchie reden, Gelegenheit, einmal praktisch gegen die Reaktion zu wirken, sie stand aber in der Hinderbahnfront.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, demonstrieren am 1. Mai für die Amneistie.

## Der Rechtsausschuß genehmigt die Strafverfolgung von Kommunisten

Der Rechtsausschuß genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Strafverfolgung der Genossen Kerner und Lieberich wegen Verbergsvergehens. Die Genehmigung zur Strafverfolgung einiger bürgerlicher und sozialdemokratischer Abgeordneter wegen gleichen Vergehens wurde abgelehnt.

Der Kampf geht gegen die Kommunisten. Die Berichterstatter selbst stellen sich natürlich sofort parteilich ein. Der Sozialdemokrat Kühn stimmte aus Kommunistenbald für die Strafverfolgung anderer Genossen.

Hier zeigt sich, wer die Freunde der Reaktion sind.

## Der gnädige Herr Biinger

(Die Strafvollzugsverordnung für die sächs. Justizgefängnisse.)

Dresden. Durch eine Verordnung des Justizministeriums in die Strafvollzugsverordnung für die sächsischen Justizgefängnisse in verschiedenen Punkten geändert worden. So hat § 248 folgende Fassung erhalten: „Der Gefängnisvorstand darf den Vollzug einer zeitlichen Freiheitsstrafe auf Antrag des Gefangenen bis zur Dauer einer Woche unterbrechen, wenn der Gefangene dringende aussergewöhnliche Angelegenheiten zu erledigen hat, und nach Lage des Falles die Entscheidung der Strafvollzugsbehörde nicht eingeholt werden kann. Die Unterbrechung ist weiter voraus, daß zu erwarten ist, der Gefangene werde sich bis zum Ablauf der Unterbrechungsfrist bei dem Gefängnis selbst wieder stellen und darf nur mit dieser Auflage und unter Vorbehalt des Widerrufs erfolgen. Soweit der Gefängnisvorstand nicht befragt ist, auf ein Unterbrechungsgehalt selbst Entscheidung zu fassen, legt er es der Einweisungsbehörde vor.“

## Barmer in Sachsen.

Dresden. Am Montag, den 1. Mai, wird die erste öffentliche Sitzung des Barmer Ausschusses im sächsischen Landtag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Kauter zugleich mit der Beweisaufnahme beginnen.

## Kampf um den Posten.

Zwickau. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zwickau hatte die Abberufung des sozialdemokratischen Amtshauptmanns Müller beantragt. Das Ministerium des Innern hatte den Antrag wegen verspäteter Einberufung abgewiesen; die nunmehr erhobene Antragsinstanz in dem Oberverwaltungsgericht gleichfalls abgewiesen worden.

## Der 1. Mai gehört dem Proletariat

Kundgebungen finden statt:

- Bischofswerda 12 Uhr mittags.
- Schöndau 2 Uhr Wendischfähre Carolabrücke.
- Freital 9 Uhr vormittags Sächsischer Hof.
- Taubenheim 2 Uhr nachmittags Wassergrund.
- Bannwitz 6,30 Uhr abends Ganthof.
- Cunewalde vormittags.
- Großdubrau nachmittags.
- Kadeberg 9,30 Uhr vormittags Deutsches Haus.
- Kundgebung; abends 7,30 Uhr im Rok fünfjährige Veranstaltung.
- Weinböhla 8,30 vormittags Zentralgasthof.

## Arbeitereltern!

Eure Kinder wollen mit euch am 1. Mai demonstrieren!

Als vor einigen Wochen der „Jung-Spartakus-Bund“ eine Schulfamuluswoche durchführte und in allen Städten Deutschlands Kundgebungen und Demonstrationen veranstaltete, da schimpfte und heulte der gesamte bürgerliche Stäterwald vom „Vorwärts“ bis zum „Friederichs“ über die Kommunisten, die selbst schon Kinder im „Staatsgefährlichen“ Sinne erziehen. Sie schrien nach der Polizei und dem Staatsanwalt, damit die kommunistische Verheerung der Arbeiterkinder unterbunden werden sollte.

Die Reichspräsidentenwahl brachte aufs neue den Beweis, daß die Schwarz-weiß-rotten, die sich über die Kommunisten so aufregen, mit allen Mitteln und Methoden gerade die Arbeiterkinder zu beeinträchtigen suchen. Ein großer Teil der Volksschullehrer sind offene Monarchisten, die bekriegen sind, die Herzen und Hirne der Arbeiterkinder in nationalitären Sinne zu vergiften. Die Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten wird zur Folge haben, daß die nationalitäre Erziehung der Arbeiterkinder, die unter dem schwarz-rot-goldenen Reichspräsidenten vertriebt wurde, heute ganz offen, wie zu Wilhelms Zeiten durchgeführt wird.

Arbeitereltern, ihr dürft nicht dulden, daß eure Kinder gegen euch, die kämpfende und unterdrückte Klasse, aufgebracht werden! Es ist an der Zeit, daß der nationalitäre Verheerung der Kinder der Arbeiterklasse ein Damm entgegengeleitet wird! Eure Aufgabe als Hausbewohnte Proletarier ist es, gemeinsam mit der Kampforganisation der Arbeiterkinder, dem Jung-Spartakus-Bund, den Kampf gegen die nationalitäre Verheerung und Verdrümmung in den Schulen zu führen.

Am 1. Mai, wo die Arbeiterklasse überall in gewaltigen Demonstrationen ihren Willen kundgibt, gegen die monarchistische Reaktion zu kämpfen, da dürfen auch die Arbeiterkinder, die Zukunft der Arbeiterklasse, nicht fehlen.

Arbeitereltern, sorgt dafür, daß am 1. Mai eure Kinder die Schule nicht besuchen, sondern gemeinsam mit euch demonstrieren.

Die Kinder wollen mit dabei sein, wenn die Arbeiter auf die Straße gehen. Auch die Kinder wollen rote Fahnen tragen.

Nieder mit der monarchistischen Reaktion!

Es lebe der Befreiungskampf des revolutionären Proletariats!

„Jung-Spartakus-Bund.“

## Cunewalde und Umgebung.

Freitag, den 1. Mai, früh 7 Uhr gemeinsam Demonstration mit dem Ortsrat.

Nachmittags große öffentliche Demonstrationssammlung. — Anfang punkt 3 Uhr —

in Rutilches Gasthof. Referent: Klett, Birna. Arbeiter, erscheint in Massen! A.P.D.

Ortsgruppe Cunewalde.

Mai-Singen in Freital. Wie alljährlich, veranstaltet der Volksschor Freital auch in diesem Jahre zum 1. Mai auf dem Goetheplatz in Freital ein Morgenkonzert. Geboten werden dem Tage entsprechende Männer-, Frauen- und gemischte Chöre. Konzertbeginn ist morgens 7 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben. Die Einwohnerschaft von Freital wird eingeladen, zu dieser Veranstaltung zahlreich zu erscheinen. Freital, Soeremus-Konzert. Alle Karten sind spätestens am 1. Mai vormittags an Genossen Körner abzugeben. Vorverkauf findet statt bis abends 6 Uhr im Konzertlokal und in Geborners Gasthaus „Stadt Freital“.

Leipzig. Eine Hochschule für Arbeiterport. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund will neben seinem in Leipzig gelegenen Bundeshaus (das neben einem Geschäftshaus mit eigener Druckerei noch vier Wohnhäuser mit 48 Wohnungen umfaßt) eine Zentral-Erziehungsanstalt für Arbeiterport errichten, zu der am 28. September der Grundstein gelegt worden ist. Diese Bundeshochschule soll neben den Arbeitsräumen der dazu bestellten technischen Beamten mit Hörsälen, Lehrzimmern, ärztlichen Untersuchungs- und Beratungsstellen eine Doppelturnhalle von je 14 mal 21 Meter Ausmaß und ein Schwimmbad von 12 mal 8 Meter enthalten. Für die dann laufend abzuhaltenen Kurse soll für deren Teilnehmer die bestmögliche Unterkunft eingerichtet, und für männliche und weibliche Kuristen sollen Schlafräume, gemeinsame Speise-, Aufenthalts- und Leseräume geschaffen werden. Ein eigenes photographisches Atelier soll der bildlichen Darstellung der Leibesübungen gute Dienste leisten. Die Schule, von einem bis zu 34 Meter sich erhebenden Turm gekrönt, stellt einen Gesamtwert von 650 000 Mark dar. Die Aufbringung dieser Gelder soll laut Beschluß des Bundesrates in Kassel geschehen durch einen von jedem Mitglied zu zahlenden Ortsbeitrag von 1 Mark.

Hilfslos. Arbeitereltern. Infolge Umklippens einer 50 Zentner schweren Eisenplatte wurde der 18jährige Schmied Knast aus Pflanz so unglücklich getroffen, daß ihm der Brustkorb eingebrückt und das rechte Bein zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Warum wählen wir Frauen kommunistische Elternbeiräte

(Von einer Arbeiterin.)

Die Schule ist nach wie vor ein Instrument der herrschenden Klasse, in der man nicht neue Menschen erzieht, sondern mit dem Stock willige Sklaven für Unterdrücker und Junker und mit dem Leben Gott und allen Kaisergehaltnen die Gehirne verleiht. Trotzdem man lehrt, in der Schule darf keine Politik getrieben werden, wird zu jeder politischen Regubehheit Stellung genommen und man treibt dabei eine inkonsequente Heine gegen die Arbeiterklasse; streikende Arbeiter sind zu faul zum Arbeiten oder zu habgierig, der Kaiser war dennoch ein guter Mann und weiter in ähnlichen Tönen „unterrichtet“ man die Arbeiterkinder.

Dürfen wir da ruhig zusehen, wie man die Proletarierkinder vergiftet und tötet? Nein, rücksichtslos Kampf dagegen! Und wie kämpfen die „Aushalterbeiräte“, die Sozialdemokraten? Die reden für weltliche und neutrale Schulen, in der das Kind nicht mit Politik verhebt werden dürfe, eine Gemeinschaft soll die Schule sein. Aber ist nun die weltliche Schule eine proletarische Gemeinschaft? Nein. Ebenso wie jede christliche Schule ist die weltliche Schule ein Werkzeug der herrschenden Klasse. Das tragische Mordermord ist im Deutschunterricht durch tausend Velebdruckstücke seine Aufrechterhaltung. Es gelten noch heute Velebdrucker, aus denen die verhungerten und geklammerten Proletarierkinder lesen und lernen können, wie groß des Allmächtigen Güte ist. Es kommt auch in weltlichen Schulen noch vor, daß die Hände widerhallen von dem Riede „Deutschland über alles“ und der Stolz ist ein bestes Erziehungsmittel.

Ganz offen bekämpft sich die Reaktion zu dieser Schulpolitik, ja noch mehr, nach dem Schulprogramm Dr. Kaisers fordert sie ganz frech die Einführung des Religionsunterrichtes und der Prügelstrafe für alle Volksschulen.

Hier ist es Aufgabe der Elternbeiräte, inkraftig einzugreifen, um die Schule auszubauen, zu einer Volksschule des Proletariats.

Fort mit der Religion aus allen Fächern!

Fort mit der Prügelstrafe!

Speisung aller Schulkinder!

Verbreitung freier Lehrmittel!

Unterrichtet sollen unsere Kinder werden über die Kämpfe der Arbeiterklasse und ihre Helben!

Das sind die Forderungen, für die sich die Elternbeiräte einsetzen müssen. Das werden aber die Sozialdemokraten tun mit ihrer Speichelstropfpolitik, denn sie würden ja dann auch bei ihrem göttlichen Marx in Lugnabe fallen, sondern nur kommunistische Elternbeiräte. Deshalb wählen wir Frauen kommunistische Elternbeiräte, denn uns geht die Frage meist etwas an. Proletarische Mütter! Unsere Kinder erziehen man uns mit Hilfe der Sozialdemokraten und macht sie zu Klotzkindern des Proletariats. Deshalb wählen wir Frauen kommunistische Elternbeiräte.

## Bauhner Blicklichter

Apern und Wurz.

(Verzöhrt, aber noch immer weitzoll.)

Die Arbeiter der Waggonfabrik fordern Lohnzulage. Der Ausschuss geht zur Direktion. Die Direktion: Schön, meine Herren, daß Sie kommen, gerade sind Kartoffeln für die Arbeiter gelommen. Wir werden gleich einmal probieren.

Die Apen werden gelacht. Wurz wird geholt. Der Ausschuss und die Direktion amüsieren sich bei Bier, Wurz und Apen eine Stunde, dann erklärte Wurz: „Kassien Sie es sich gut schmecken, meine Herren, ich muß leider fort zu einer wichtigen Sitzung.“

Der Ausschuss tritt vor die Arbeiter hin: „Kollegen, die Direktion war nicht anzutreffen!“

Leipzig. Fährstuhlgeld. In dem bekannten Weghauk Spachhof ereignete sich gestern morgen ein schweres Fährstuhlgeld. Eine Schlosserlehre aus Leipzig-Stötteritz wollte mit ihrem vierjährigen Kinde den Fährstuhl benutzen. Beim Festhalten der Tür im ersten Stadtwert befand sich jedoch der Fährstuhl noch im 5. Stadtwert und die Frau stürzte mit ihrem Kinde in den Fährstuhlgang. In bewußtlosem Zustande wurde sie von Hausbewohnern aufgefunden, die die Heberführung der schwererleichten Frau und des Kindes in das Krankenhaus veranlaßten. Die Frau hat eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen, das Kind Verletzungen an Armen und Beinen.

## Bestellschein

Siermit bestelle ich ab ..... die

## „Arbeiterstimme“

Organ der kommunistischen Partei, Bezirk Osthausen

Vor- und Zuname: .....

Wohnung: .....

Vorderhaus ..... Nr. Pl. bei: .....

Hinterhaus: .....

## Beitritts-Erklärung

zur kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der kommunistischen Internationale)

Name: .....

Geboren am: ..... in: .....

Beruf: ..... \*Welche Gewerkschaft: .....

Beschäftigt bei: .....

Branche-Abteilung: .....

Wohnort: ..... Straße Platz Nr. ....

Angetreten am: ..... Zeitung: .....

# WERB T NEUUE



1. Mai

Hervor ihr Brüder aus dem Schatten,
In den euch die Gewalt noch zwingt,
Dah euer Schreien allen Satten
Wie Großen nahen Sturmes klingt.

Du Arbeitssoll, verfehmt, geschunden,
Das schwer an seinen Leiden trägt,
Zeigt der verzerrten Welt die Wunden,
Die in dein zuckend Fleisch sie schlägt.

Nicht stumm darf sich der Sklave neigen,
Wenn auch noch seine Kette klirrt,
Dem hohen Gößen muß er zeigen,
Dah er sie einst zerreißen wird.

Nicht die zermürdete Hand verdecken,
Die sich für eure Herrn verschwießt,
Empor zur Faust geballt sie reden,
Die dieser Welt ins Antlitz sieht.

Nach prahlen sie mit großen Geistes,
Die euch verstoßen in die Nacht,
Es kommt die Zeit, wo auch im Westen
Das braulende Organ erwacht.

Die Arbeiter fordern von den Gewerkschaftsführern Demonstrationen am 1. Mai

Die Delegationsversammlung der Firma Sack, Berlin...

Die im Gahhof zu Niederschönhausen tagende gut besuchte...

Mit ihrem Beschluß, den 1. Mai im Gruppenort...

Der erfolgreiche Angriff der sächsischen Industriellen auf die Sozialgesetzgebung und den Achtstundentag

Im Verlaufe der Generalversammlung des Verbandes...

Der auf der Industrie im vergangenen Jahre besonders...

In der Ermerksolonenfürsorge und auf dem Gebiete der...

wenden, die in schwebende Arbeitskämpfe dadurch eingriffen...

Die neuen Bestimmungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes...

Die geschlossene Arbeiterschaft verhindert Unternehmerfreiheiten

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Im Zweigwerk der Unterecke (Industriegebiet) ließ die...

Die Belegschaft nahm am gleichen Tage in einer Betriebs...

Am Sonnabend ließ erkläre der Betriebsleiter Hellwig...

Dah der Betriebsleiter Hellwig sich recht stark und heftig...

In der Zwischenzeit aber habe so der mutige Betriebsleiter...

Dah der Betriebsleiter will bittere Rache nehmen. Er will...

Wieder einmal ist der Beweis erbracht, dah wenn die Arbeit...

„Streifbrecher“

Nachdem die Arbeiter der Metallabteilung der Firma...

Eine Musterarbeitsanstalt

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Bei der Firma Horstmann-Zweigwerke Dresden versucht die...

Mit aller Energie geht man in diesem Wasserbetrieb kapitalistischer Ausbeutung daran, die Löhne der Arbeiter herabzu...

In der Verhandlung, die der Coerdingenieur Kurz mit der...

Den Dresdner Metallarbeitern sei jedoch empfohlen, sich...

Hindenburg — und was ist's mit der „Republik“?

Eine Diskussion mit Unterbrechungen.

Arbeitsklub. So ganz fest war der sozialdemokratische...

Da Wage, lauf doch nicht weg, wir wollen uns noch einen...

Der sozialdemokratische Arbeiter W a g e: ... Dah wir eine...

Der Kommunist Franz: Das glaubst du noch?

W a g e: Natürlich!

Franz: Na, denn nah mal auf: Ich werde es dir leicht...

W a g e: Ja —

Franz: Gibt du zu, dah die Offiziere „unserer“ Polizei...

W a g e: Nicht alle, aber die meisten ja — das glaube ich...

Franz: Glaubst du, dah die Mannschaften von Polizei und...

W a g e: Große Teile ja!

Franz: Was meinst du: Sind „unsere“ Richter repu...

W a g e: Na, ein großer Teil ist durchaus monarchistisch...

Franz: Also — und die Lehrer an den Schulen?

W a g e: Ein- und reaktionär. Ich glaube beinahe, auch...

Franz: Schön — und unsere Regierung — ist die repu...

W a g e: Mensch, nu hör aber auf! Jeder Duffel weiß doch...

Franz: Gut, weiter. Die Gesetze des Reichstags und die...

W a g e: Von?

Franz: Von den alten Geheimräten aus „Kallers...

W a g e: Das kann schon so sein ...

Franz: Das alles zusammengenommen — sage mal,...

W a g e (verlegen): Danach eigentlich nicht ... (nach einer...

Franz! — Na schön auf' Nacht, W a g e!

ABONNEMENTEN



# Schließt die Front gegen die Reaktion

Der Ausgang der Wahl hat die nächsten Aufgaben der Arbeiterklasse konkret gestellt. Nicht daß die monarchistische Gefahr durch die Wahl von Hindenburg akuter geworden wäre als durch die Wahl von Marx. Diese Frage stand in beiden Fällen gleich. Wir haben schon in einem früheren Artikel darauf hingewiesen. Die monarchistische Gefahr ist nicht abgestellt auf Marx oder Hindenburg, sondern auf die ökonomischen, auf die imperialistischen Interessen der deutschen Bourgeoisie.

Die deutsche Bourgeoisie will wieder Kolonien, sie will Kolonialsklaven ausbeuten, ihre Waren absetzen, und billige Werte, Rohstoffe erhalten. Die deutschen Kapitalisten wollen die allzu drückenden Fesseln des Dawespotes etwas lockern. Der Preis ist, der Kampf der deutschen Kapitalisten Seite an Seite mit den Kapitalisten der Entente gegen Sowjet-Rußland. Eine Koalition gegen die „bolshewistische Gefahr“ und Imperialismus, das ist das Bestreben der deutschen Kapitalisten, das sie durch alle Verhandlungen seit Abschluß des Versailler Vertrages zu erreichen suchen.

Damit stehen zwei Gefahren akut vor der deutschen Arbeiterklasse. Die monarchistische Gefahr und der neue imperialistische Krieg, der Krieg gegen Sowjet-Rußland.

Wie weit diese Gefahren gediehen sind, zeigen zwei Artikel der Imperialisten in Deutschland und Frankreich. Der Imperialist Sauerwein schrieb am 1. Januar im „Matin“:

„Wenn England die Sicherheit hätte, daß Deutschland sich in isolierter Weise auf die Seite der anderen isolierten Mächte Europas in einem Kampf gegen den Bolshewismus stellen würde, so würde es gleichgültig sein, ob man in Berlin einige Tausend Maschinengewehre mehr fabriziert, als im Vertrag von Versailles vorgesehen ist.“

Der Strolchmann, des Vorgesetzten des Deutschen Reiches, antwortete darauf zwei Tage später, am 3. Januar in feiner vom deutschen Schwermetall ausgehaltenen „Zeit“:

„Jetzt auf einmal wird Deutschland der bedeutendste Exponent in dieser Rechnung. Man scheint sich darauf zu besinnen, daß man wohl oder übel andere Seiten aufzählen muß, wenn man auf den Zustand der Deutschen glaubt rechnen zu können.“ Der französische Artikel eröffnet für eine kluge deutsche Politik viele Möglichkeiten. Vielleicht bringt diese Thronie die deutsche Weltpolitik wieder aktiv zu gestalten.“

Das sind die Gefahrenpole, die die deutsche Arbeiterklasse bedrohen. Hier liegen die Ursachen für eine einst. Möglichkeit der Durchführung der Monarchie. Die monarchistische Spitze als anogeliebte Macht bei den Kapitalisten, als harte Faust gegen die Arbeiter.

Die Massen des Proletariats fühlen diese Gefahr intuitiv. Sie sehen aber noch nicht die wahren Ursachen dieser Gefahr. Die Massen glauben, diese Gefahr sei nur in der Person des Generalfeldmarschalls verborgen, sie glauben, die Wahl des „republikanischen“ Kandidaten hätte diese Gefahr gebannt. Deswegen traten sie ein, zuerst für den Kandidaten der Sozialdemokraten Otto Braun, deswegen blieben sie noch zum großen Teil beim „Bolschewismus“. Die Massen müssen die wahren Ursachen der Gefahr erkennen lernen, sonst werden sie immer auf die Demagogie der Helfer der Reaktion, der Sozialdemokraten hereinfallen und immer die Betrogenen sein.

Die Sozialdemokraten, die Wahl Beghebers zu der monarchistischen Reaktion, nutzen die Wahl Hindenburgs zu einer stumpfen demagogischen Hebe gegen die SPD. Der Parteivorstand der SPD, erklärt einen Aufruf, in dem er die Arbeiter mit dem Hindenburg-Programm schreit. Der Arbeiterklasse droht — so schreit der Parteivorstand der SPD — Erhöhung der indirekten Steuern, Brotgetreidebesatz, Verweigerung der politischen Regelung des Achtstundentages.

Nun, das Programm ist das Programm der Schwerindustrie, das Programm wäre auch das Programm Marx gewesen. Die Sozialdemokraten haben dieses Programm bisher unterstützt, sie haben für die indirekten Steuern gestimmt, sie haben für die Lohnsteuern gestimmt, sie lehnen die gezielte Verteilung des starken Achtstundentages ab. Sie helfen mit Marx an der Spitze auch dieses Programm durchzuführen, denn das ist das Programm der Erfüllung und der imperialistischen Bestrebungen.

Was aber schlagen die Sozialdemokraten den Arbeitern zur Abwehr vor, nichts, sie fordern die Sammlung der Arbeiter in der SPD, das ist alles. Sie wollen die Arbeiter in der SPD sammeln zur Erfüllung dieses Programms. Die SPD ist bereit, das „Hindenburg-Programm“ zu erfüllen, wie sie das „Marx-Programm“ erfüllt hätte. Die SPD spielt die Rolle des Eberth im Januar 1918. Sie führt den Kampf gegen die Kommunisten, die einzigen Feinde der Monarchie, nicht gegen die Monarchisten.

Diese verräterische Rolle der SPD, den Arbeitern jetzt klar zu machen, den Arbeitern zu zeigen, daß die SPD, auch nicht im mindesten bereit ist, nur die elementarsten Maßnahmen zur Sicherung der Arbeiterklasse durchzuführen, das ist die Aufgabe der SPD.

Die Kontrolle der SPD, hat an den Bundesvorstand der Gewerkschaften, an den Vorstand der SPD, einen offenen Brief geschrieben, in dem sie auffordert, diese Maßnahmen durchzuführen. Aufgaben, die die Arbeiter kämpfen, die Monarchisten schwächen, den Freiheitskampf der Arbeiter erleichtern, die Republik mit dem für die Arbeiter notwendigen sozialen Inhalt erfüllen. Diese Republik ist eine Republik der Kapitalisten. Sie umgestalten zu einem Instrument der Arbeiter, zu einem Vehikel zur Befreiung des Proletariats, das sind die Forderungen, die von den Kommunisten gestellt sind.

1. Sofortige Auflösung der monarchistischen Reichswehr, Auflösung der monarchistischen Verbände.
2. Sofortige Aufhebung der Kaserne und Militarisierung der Polizei.
3. Abschaffung der Technischen Rottmilie.
4. Konfiskation der Vermögen früherer Fürsten, Ausweisung der Angehörigen der Herrscherhäuser.
5. Säuberung der Beamtenkassen von Monarchisten.
6. Aufhebung des Staatsgerichts in Leipzig. Freilassung der proletarischen politischen Gefangenen.
7. Einführung des starken Achtstundentages.
8. Aufhebung aller die Massen belastenden Steuern.

Diese Forderungen sind die Forderungen der Arbeiter, die Sicherung für die Republik, in der die Interessen der Arbeiter gewahrt werden.

Nach haben Bundesvorstand der Gewerkschaften und SPD-Vorstand nicht geantwortet. Der „Vorwärts“ antwortet mit Eppit und Hohn. Erst hätten die Kommunisten Hindenburg in den Sattel gehoben, nun suchen sie den Schutz der Gewerkschaften und der SPD. Wir werden den Sozialdemokraten nicht erlauben, die Plattform zu verschleppen.

Weshalb die SPD, einen eigenen Kandidaten aufstelle, haben wir oft genug gesagt. Die oben aufgestellten Forderungen des offenen Briefes gelten aber nicht nur nach der Wahl von Hindenburg, sie hätten auch gegolten nach der Wahl von Marx. Hier hilft kein Maulspitzen für die SPD, hier muß ge-  
piffen werden.

# Heraus zur Massendemonstration gegen die Hindenburg-Diktatur

## Der 1. Mai soll ein roter Kampfstag sein!

### Arbeiter, Angestellte, Beamte! Klassengenossen!

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat die organisierten Proletarier aufgerufen, am 1. Mai durch Arbeitsruhe zu demonstrieren

### gegen den Militarismus, gegen den Krieg, für den Achtstundentag.

Wo ist eine solche Demonstration notwendiger als im Deutschland Hindenburgs? Hindenburg als Reichspräsident, das zeigt das Programm der deutschen Bourgeoisie:

Militärdiktatur, Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege, Auspressung der arbeitenden Massen bis zum äußersten. Der ADGB hat, statt die proletarischen Massen zum Kampf gegen diese Gefahren aufzurufen, ihnen eingeschoben, Hindenburg durch den Stimmzettel für den ebenso gefährlichen Reaktionär Marx zu schlagen. Die Klassenbewußten Arbeiter haben das abgelehnt. Sie wissen:

So geht nicht darum, die Person Hindenburgs durch eine andere zu ersetzen; es geht darum: Das Herrschaftssystem Hindenburgs, die Diktatur der Kapitalisten, die Daves-  
tischschaft durch die Herrschaft des Proletariats zu ersetzen.

Zu diesem Ziele eher führt nicht die

Koalition mit der Bourgeoisie,

sondern der

proletarische Klassenkampf.

Als Gefolgschaft der Bourgeoisie ist das Proletariat ohnmächtig, als Klasse geeintigt, ist es unüberwindlich.

Für dieses Ziel der Einigung des internationalen Proletariats kämpfen die roten revolutionären Gewerkschaften, sie haben bereits ihren ersten praktischen Erfolg errungen durch den Zusammenschluß

der englischen und russischen Gewerkschaften zum gemeinsamen Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit, zum internationalen Klassenkampf gegen die internationale imperialistische Reaktion, die in allen kapitalistischen Ländern das Proletariat bedrängt und in neuen imperialistischen Völkermorden rüftet.

Die deutschen Arbeiter, die unter dem Druck der Reparationslasten am härtesten die Offensive des Weltkapitals spüren, haben das größte Interesse daran, daß die internationale Einheit der Gewerkschaften gefördert wird. Daher müssen die deutschen Arbeiter in den Gewerkschaften durchgehen,

daß sich der ADGB, dem englisch-russischen Einheitskomitee anschließt und daß nach dem Vorbild der englischen Gewerkschaften eine deutsche Gewerkschaftsdelegation nach Sowjetrußland entsandt wird.

# Der Appell der Jugend

Die Jugend ist die heutige Flamme der Revolution. Sie wird die heiligste, unaussprechliche Flamme der Weltrevolution sein, die da tommen muß und wird.

A. Liebnich: 1916.

### Erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Jugend tritt an euch heran in einer Situation, wo sie vom Feinde umzingelt ist. Neue Unterjochung, neue Militarisierung der Jugend, das ist das Programm der Bourgeoisie, des Weltkapitals.

Warum? Der Kapitalismus braucht eine Garde zur Unterdrückung von Streiks, eine Garde zur Vermeidung für neue Kriege, die in der kapitalistischen Gesellschaft niemals ausbleiben können, er braucht die Jugend zum Schutze seiner Profite. Ein

### Arbeitsdienstpflichtgesetz

wird man einführen, monach die jugendlichen Arbeiter in Kaserne gesteckt werden sollen, wo sie für den „Staat“ arbeiten müssen. Es soll dazu dienen, dort, wo erwachsene Arbeiter streifen, die Jugend hinzuhalten, um den Erwachsenen in den Rücken zu fallen. Das ist das, was der Kapitalismus braucht. Aber nicht nur das ist es, nein, sie sollen ja auch auf Vater und Mutter schreien lernen, damit diese jeden Streik unterlassen. Und dagegen kämpfen heute die Jugend.

Die erwachsenen Arbeiter aber unterstützen heute die Jugend nicht. Wie oft schlagen die eigenen Arbeitskollegen ihren

Arm dem Feldmarschall die Kraft der Arbeiter zu zeigen, schlägt die SPD, vor, ihn mit einem ständigen Proteststreik zu empfangen.

Der „Vorwärts“ sagt schon, daß die Führer der Gewerkschaften und der SPD, nicht kämpfen wollen. Sie gehen zu Hindenburg, zu den Monarchisten.

Die SPD, muß und wird die Arbeiter mobilisieren, sie wird sie in den Betrieben zusammenschließen zu Kampfkomitees und Kampfverbänden.

Schließt die Einheitsfront der Arbeiter! Macht die Republik zu eurem Instrument! Enthüllt die Verräter!

### Die Presse zum Offenen Brief

Berlin, 28. April. (Eig. Drahtbericht.) Während der „Vorwärts“ heute abend den „Offenen Brief“ mit acht kurzen, inhaltlosen Sätzen und mit bloßem Geschimpfe über diese „Hanswursthäde“ beantwortet, hat der „Offene Brief“ der SPD, in der bürgerlichen Presse großes Aufsehen erregt. Die „Kreuzzeitung“ geht in einem längeren Artikel sehr ausführlich darauf ein, gibt die sämtlichen 8 Punkte wörtlich wieder und schreibt dann:

„Der Brief sagt allerdings offen, daß die Sozialdemokratie mit irgendeiner höhnischen Verlegenheitsphrase und mit dummem, historischem Geschimpfe antworten wird. Darin hat die „Kreuzzeitung“ recht, denn der Aufruf im „Vorwärts“ ist schon die Antwort auf diesen offenen Brief. Sollten sich aber auf beiden Seiten die Bestrebungen nach einem Zusammengehen zeigen, so braucht sich die Sozialdemokratie nicht einzubilden, daß sie etwa mit ihrer Bolshewisierung wieder zu ausschlaggebendem Einfluß gelangen könne. Denn die Rechnung ist falsch, wenn man die kommunistischen Stimmen einfach der Weimarer Koalition zuzählen will. Mit den Kommunisten gibt es auch keine Weimarer Koalition, und wir bezweifeln, ob selbst der linke Flügel des Zentrums nur eine bolshewistische Sozialdemokratie ertragen kann. Trotzdem wird diesen Vorgängen im Instabilitäten Lager erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.“ Die „Berliner Volkszeitung“, ein demokratisches Blatt, geht gleichfalls ausführlich auf den Offenen Brief ein, dessen acht Punkte sie ebenfalls wörtlich wiedergibt, und stellt sich dann

die die deutschen Arbeiter objektiv über die Verhältnisse in dem ersten Arbeiterstaat informieren soll.

Die deutsche Bourgeoisie hat sich unter Hindenburgs Führung auf den Dawesplan, auf eine völlige Ausplünderung der wertvollen Massen geeintigt. Sie ist bereit, durch den Garantiepakt das deutsche Volk als Kanonenfutter an den Weltbietenden zu verkaufen, sie ist zu jeder Gewalttat, zu jeder Niedertracht gegen das Proletariat entschlossen. Nur der einmütige, entschlossene Widerstand der Arbeiterklasse kann diese Pläne der monarchistischen Reaktion zuhinde machen. Um das zu erreichen, muß das Proletariat alle Kräfte einlegen für die Mindestforderungen jedes ernsthaften Kampfes gegen die Reaktion, für die Rechte des Proletariats:

die sofortige Auflösung der monarchistischen Reichswehr, Auflösung der monarchistischen Verbände,

die Aufhebung der Kaserne und Militarisierung der Schupo,

die Abschaffung der Technischen Rottmilie,

die Konfiskation der Vermögen aller früheren deutschen Fürsten und Ausweisung aller Angehörigen der Herrscherhäuser aus dem deutschen Reichsgebiet,

die Säuberung der Beamtenkassen von monarchistischen Elementen,

die Aufhebung des Staatsgerichtshofes in Leipzig und Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen,

den starken, ausnahmslosen Achtstundentag,

die Aufhebung aller die Massen belastenden Steuern,

den Sturz der monarchistischen Luther-Regierung,

die Abschaffung des monarchistischen Reichspräsidenten.

Zum Kampf für diese Forderungen hat die Kommunistische Partei einen praktischen Vorschlag an den ADGB, und die SPD, gerichtet.

Dies alles durchzuführen, haben die Arbeiterorganisationen vor allem der ADGB, die Macht, wenn sie die Kraft der organisierten Arbeiter mobilisieren.

Arbeiter, organisiert den Kampf für diese Forderungen! Am 1. Mai muß alle Arbeit ruhen, muß jeder Arbeiter heraus, um für diese Forderungen zu demonstrieren. Die Zeit der leeren Phrasen „gegen die Reaktion“ ist vorüber.

Nun gilt allein die Tat.

Heraus zum Kampf!

Heraus zur Massendemonstration!

Euch ruft die

Kommunistische Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunistischen Internationale).

Versting, jugendlichen Arbeiter um, und wir fragen, wer ist der dritte, der da lacht, es ist der Kapitalist, der Unternehmer, wenn er sieht, daß selbst unter der Arbeiterklasse keine Einigkeit herrscht. Diese Zustände müssen aufhören, es muß unter den Arbeitern eine Front gegen den Kapitalismus geschlossen werden, denn vereint sind wir nichts, getrennt alles.

Am

1. Mai 1925

demonstriert die Arbeiterklasse unter den roten Banner gegen ihre Feinde. Am 1. Mai ist der Tag, wo die Völker den Frühling feiern, wo sie von neuem geloben, Schluss zu machen mit ihren Ausbeutern und Verrätern, und zu kämpfen für den Weltfrieden. Und an diesem Tage sollen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen klar sein, daß von neuem die Gefahren für die Arbeiterklasse heraufbeschworen werden, wenn man heute die jugendlichen Arbeiter militarisieren. Und an diesem Tage werden wir alle jugendlichen und erwachsenen Arbeiter auf der Straße gehen und sagen

keine Militarisierung der Jugend,

geht der Jugend ausreichende Löhne,

denn die Jugend ist unser, mit ihr werden wir unseren Sieg feiern, mit ihr werden wir einen

Völkermar haben.

Zr.

reißlos auf die Seite des heute früh im „Vorwärts“ erschienenen SPD-Aufrufes.

### Der Reichstag

#### hat keine Zeit für die Leipziger Justizmorde

Bei Eröffnung der Dienstagssitzung des Reichstages ergreift Genosse Reubauer das Wort zur Begründung folgender kommunistischer Interpellation über die Bluttat von Leipzig:

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat in dem Prozeß gegen Neumann, Vorge und Genossen so ungeheuerliche Urteile verhängt, daß in der gesamten Öffentlichkeit berechtigtes Aufsehen erregt worden ist. Schon die Tatsache, daß die Führer des Hitlerputsches strafflos ausgegangen oder begnadigt sind, läßt die Urteile, die der Staatsgerichtshof gegen revolutionäre Arbeiter verhängt hat, als eine Verhöhnung jedes rechtlichen Empfindens erscheinen. Neben hohen Gelängnis- und Zuchthausstrafen wurden drei Todesurteile verhängt. Die Empörung weitester Kreise, vor allem der proletarischen Bevölkerung, ist um so begrifflicher, als schon

die ganze Durchführung des Prozesses seinen Charakter eines politischen Tendenzprozesses

ins grellste Licht setzte. Ein Vorgehen, wie es der Präsident des Staatsgerichtshofes, Niedner, gegenüber den Angeklagten und ihren Verteidigern anwandte, war selbst bisher in Deutschland unerhört. Zahlreiche bürgerliche Juristen sind der Auffassung, daß die oben angeführten Urteile fehlerhaft sind und nicht aufrechterhalten werden können. Jedem die kommunistische Fraktion auf die große Empörung hinweist, die sich in den freien Massen der Arbeiterklasse bemächtigt, fragt sie die Reichsregierung:

1. Ist die Regierung gewillt, die obengenannten Urteile zu kassieren?

2. Ist die Regierung gewillt, dafür Sorge zu tragen, daß den Angeklagten und ihren Verteidigern die ihnen zuzehenden Rechte der Verteidigung sichergestellt werden?

Der sozialdemokratische Präsident Löbe lehnte die sofortige Aussprache mit der Ausnahme, die Interpellation könne auf Grund der Geschäftsordnung heute nicht behandelt werden, unter dem Protest der Kommunisten ab.

# W

# MO

Die von der Urproduktion mit Vertikalkonstruktion und den Debut um ihn durch Es ist jungste Erwesen des die drei Konzernern, cteien Syndi im Binnenla drauf hing nicht nur u wachst, son nach der Se amerikanisc die die Vert von Koaun Das gi Eisen, Holz besonders

verwirklich istischer M Margarine, schiedenen duction sic kapital sief Warenhäus rischen Prä tendenz ein Dies Handla is vertrieben Konsumenten Diktator g zupreben. In Belgii Brüssel d Umsatz, k hialbetrie dem Krie gemischten lischen „r auspräp es in eras Konsumve dem klas Manstiel diese Un die Koaun des das In D

nach dem istischer Begründung gesellsch ist an si der Enga Kaufgome eine Exp drei Bet geschäft wirts ge indem er für sein zwelf Fa maßgeb Mit Mark k nischen der Reiz für die ubrigen die gusa Bilanz hrouenly ventar t Ein deutsch gantgen verlust kann. I vorgese M

wo de einem l lungen, warden prozeß quellen noch „Bimm eine M A indust beteil

benüt Landb Genot eigen dem







## Straße frei!

Von Oskar Kersch

In hellen Häuten rote Fahnen.  
Respektvoll seh'n die Straßenbahnen.  
Laut ruft die Internationale:  
Völker, hört die Signale.  
Straße frei.

Straße frei.  
Wir haben Hunger. Seht, wir frieren.  
In Mietkasernen müssen wir versterben.  
Wir wollen uns nicht mehr als Knechte hängen.  
Wir nehmen unser Recht, wo wir es finden.  
Straße frei.

Straße frei.  
Hin zu den Gärten, zu den Palästen.  
Wo sie sich blühen, wo sie sich mästen.  
Wo sie bei Rennpferden und Automobilen  
Sich vor Proleten über fühlen.  
Straße frei.

Straße frei.  
Hin zu den Judthäusern, zu den Gefängnissen.  
Wo Massentänzer Heldenstatuen hängen.  
Heraus mit ihnen. Geht sie bald.  
Souff holen wir sie. Mit Gewalt.  
Straße frei.

Straße frei.  
Wer nicht für uns ist, ist uns zuwider.  
Wer uns den Weg verstellt, schlagen wir nieder.  
Tritt ab und stieb, verkochte Bourgeoisie.  
Proletenheer, marschier' vorbei.  
Straße frei.

## Im proletarischen Rußland Am 1. Mai

Von A. W. Lunatschki

Am Vorabend war der Bürger unheilvoll über den Himmel.

„Die Arbeiter werden nicht demonstrieren,“ erklärten die einen mit schadenfreulichem Lächeln.  
Und dann lächelte man in dunklen Winkeln. . . .  
Würde sich irgend etwas den Räten Feindliches ereignen. Was und weshalb, blieb im Unklaren. Als plötzlich abgehärteten Menschen bringen mich diese Erzählungen keineswegs in Unruhe. Was mich beunruhigt, ist . . . der Himmel.

Er ist trübselig finster.  
Ich frage einen bekannten Meteorologen.  
Er antwortet, daß wir in eine Sturmzone eingetreten seien und andauernden Regen zu erwarten hätten.  
Ich frage, daß ich um 4 Uhr morgens aufstand, um zu sehen, wie feindsich das Wetter unserm Vorhaben gesinnt sein möchte.

Der Himmel war klar, und der große, fast runde Mond verhielt eben unter den Strahlen der aufgehenden Sonne.  
Biele Straßen und Plätze waren geschmückt, stellenweise mit großem Geschmack, und machten den künstlerischen Organisatoren alle Ehre.

Paläste.  
Ich bin überzeugt, daß man natürlich über sie lächeln wird.  
Es ist ja so einfach, über die Futuristen herzuwinken.  
Im allgemeinen ist vom Futurismus und Kubismus nur die Klarheit und Schärfe der Formgebung und die Grellfarbigkeit geblieben, beides unumgängliche Eigenschaften für die Malerei unter offenem Himmel, die für den gigantischen tausendköpfigen Beschauer berechnet ist.

Mit welcher Begeisterung hatte sich die Künstlerjugend ihrer Aufgabe gewidmet! Viele hatten 14 bis 15 Stunden, unter mächtigen Leinwandplätzen gebüht, einen riesigen Bauern oder weiblich lesbare Mädchen gezeichnet. Wir werden das rote Petersburg nicht aufgeben! oder „Mein Recht den Räten!“

Dies hatte unzweifellos eine Verzerrung der Beurteilungen der Jugend mit denen der Menge herbeigeführt. Nicht alles ist hier schon gelungen, aber etwas Großes bahnt sich dabei an.

Das Marsfeld mit seiner grauen Tribüne im Hintergrund und den grünen Hügel über den Gräbern der Revolutionsopter, mit den roten Fahnen auf hohen Masten, gedrängt voll Menschen, zwischen denen Panzerautos und einzelne Automobile hervorstachen, mit dem klaren Frühlingsschmelz und den freifliegenden Vögeln darüber, bietet ein großartiges Schauspiel.

Immer neue Jüge Arbeiter marschieren an, erdlos, hungrig, aber triumphierend und mutig gestimmt. Es wehen tausend Fahnen, Paläste verkünden die hohen Worte, die in unser aller Herzen brennen.

Biele Truppen, über Erwartung viel. Und wie feilsch! Wie hat sich der alte Marschhorizont der russischen Soldaten verändert! Wie haben sich alle diese bewaffneten Massen aufgerichtet!

Soldaten hatten auch schon früher an anderen Demonstrationen teilgenommen, aber sie kamen als Protist gegen den Krieg, dem sie wider Willen dienten, und so verachteten sie nicht stolz zu sein auf die Waffe, die sie trugen. Das war das Ende der patriotischen und bürgerlichen Armee, und ihr Zerfall war natürlich und in der Ordnung.

Dies aber ist nunmehr der Keim der neuen bewaffneten Macht des ersten absolut freien Volkes der Welt. Daraus erklärt sich natürlich das wackere und unverwundliche Aussehen der roten Sowjetarmee in allen ihren Abteilungen.

Ich gehe zur Rewa, und hier entfaltet sich ein wirkliches Zaubermärchen. . . .  
Schon am Tage verleiht die mit tausend Wimpeln geschmückte Flotte der mächtigen Rewa ein so feierliches Aussehen, daß das von allem möglichen Ungemach bedrängte Herz den Blick nie wird vergessen können.

Ich glaube, daß jeder, der das Schauspiel sah — und halb Petersburg hat es gesehen —, mit mir einverstanden sein wird, daß es unvergänglich schön und freudig war.

Am Abend dann begann ein wundervoller Kampf zwischen Licht und Dunkel. Duzende Scheinwerfer sandten ihre Lichtkegel aus und stachen mit weißen Schwertern in das Dunkel.

Ihre grellen Strahlen legten sich über die Paläste, die Brücken, die Festung und die Schiffe und entzogen der Nacht bald die eine, bald eine andere Schönheit unseres festenden nördlichen Roms.

Kateten stiegen auf und stiegen als bunfarbige Sterne.  
Fontänen und Rauchwolken schufen in dem leuchtenden blauen Spiel der Lichter ein ganzes Gedicht, eine ganze Symphonie von Feuerleuchten und Dunkel und schufen einen Eindruck von beständiger Großartigkeit.

Von der Peter-Pauls-Festung donnerten die Salutschüsse.

Die Feier des 1. Mai war offiziell.  
Der Staat feierte ihn.  
Die Macht des Staates äußerte sich in diesem.

Aber zeigte sich nicht etwa gerade darin die Idee, daß der Staat, bisher unser schlimmster Feind, auf uns übergegangen war, eben deshalb und den 1. Mai als seinen höchsten Feiertag feiert.

Aber glaubt mir, daß, wenn dieser Feiertag nur offiziell gewesen wäre, nichts als eine leere Form zustande gekommen wäre.

Aber diese Volksmassen, die rote Flotte, die rote Armee, die schaffenden Menschen hatten ihre Kräfte in ihn gesträmt. Deshalb können wir sagen:

Noch nie ist dieser Feiertag der Arbeit in so schöner Form verlaufen!

(Aus Lunatschki: Notizbuch über den 1. Mai 1918.)

## Der 1. Mai im Gries

Eine Maidemonstration der Dresdner sozialistischen Jugend im dritten Kriegsjahr  
Von A. Lewinsohn

Schon im Jahre 1918 hatte sich ein Teil der Dresdner Proletarierjugend zusammengeschlossen, um der bürgerlichen Klasse zu zeigen, daß es noch Menschen gibt, die nicht ac-willt sind, das Mordhandwerk länger zu üben, und den Arbeitern zu zeigen, welche Missetaten sie als Menschen und als Proletarier diesem kapitalistischen Mordwerk gegenüber haben. Obwohl sich damals schon die Polizei dem Demonstrationszug in den Weg stellte, ließen sich die Jungen nicht abhalten, auch in diesem Jahre ihr Glaubensbekenntnis abzulegen durch eine Demonstration.

Etwa 500 bis 600 Jungen und Mädels fanden sich zusammen, um ihren Brüdern in allen Ländern den Kampf und Brudergruß zu verkünden. Mit voller Begeisterung sangen sie die „Internationale“. Von weitem blühten blaue Helme. Aber ein Jurist gab es nicht, im Gegenteil, jetzt erst recht ging es vorwärts. Die Schergen brüllten: „Jurist! Kusselwander!“; nur desto stürmischer ging es vorwärts! Sie legten das Gewehr zum Schießen an — die Jugend lachte und stürmte gegen die Gendarmen an. Es gelang der Polizei wohl, zwanzig Verhaftungen vorzunehmen, aber nicht die Jugend abzuschrecken. Denn, obwohl man die Festen einperlte, gelang es den Jüngsten infolge ihres Kampfes, die Befreiung aller Verhafteten zu erringen. Dieser Akt war der interessanteste des ganzen Abends! Wie ein herannahendes Gewitter, so kam der Sturm der Jungen und Mädels an das Polizeigebäude. Die im Polizeigebäude hatten die Fenster geöffnet und riefen ihren Freunden und Freundinnen einige Worte zu. Dies löste unter der Schär eines gestärkten Kampfes aus und in Kürze war die Polizeikette durchbrochen. Die jungen Kämpfer sammelten sich vor den Gittern der Polizeiwachen und riefen: „Heraus mit unseren Brüdern und Schwestern!“ Nachdem sich die Schär eine Zeitlang gegen die Polizei gehalten, sah sich diese machtlos und mußte sämtliche Verhafteten freilassen. Nachdem der letzte aus dem Gebäude trat, erlöste laut ein Hoch auf unseren Vorkämpfer Karl Liebknecht! Unter den Rufen: „Nieder mit dem Militarismus!“ schlossen sich die Sieger zu einem Zug, um ihre Demonstration fortzusetzen. Aus heller Fehle erhellte wiederum beneidert die „Internationale“, diesmal ohne Polizeibegleitung.

(Aus: „Jugend-Internationale“, Nr. 19, v. 1. 10. 1917, Artikelnummern.)

## Das Gemehel von Jourmies

Von P. Lafargue.

„Die Polizei hatte Befehl erhalten, am 1. Mai jede Ansammlung von Menschen anzuhalten und die Menge durch ihre Unzufriedenheit zu provozieren; die Gendarmen und die Militär sollten bei dem geringsten Anzeichen eines Widerstandes von den Waffen Gebrauch machen. In Marseille, Elching, Lyon, St. Quentin, Charenton-le-Pont, Paris usw., kurz, fast überall, wo die Arbeiter, friedlich manifestierend, ihr Gehör um den Achtundzweiundzwanzigsten und eine Arbeiterkasselerhebung auf die Präfektur oder die Mairie trugen, wurden sie brutal überfallen und von Gendarmen und Kanalleute in geradezu barbarischer Weise auseinandergepresst. Die Menge antwortete durch Geschrei und Pfeifen, in manchen Deichschaften auch durch Stelmolise und Revolverhüsse.“

In Jourmies ist die bewaffnete Macht mit einer ganz erhöhten Grausamkeit und Barbarei eingeschritten. Die am 20. April in einer Generalversammlung einstimmig beschlossene, den 1. Mai durch ein Fest zu feiern und den Fabrikanten Mitteilung von ihrer Absicht zu machen, an diesem Tag die Arbeit einzustellen. Die Unternehmer dagegen, welche in einem Sanitätsorganisiert sind, verammelten sich gleichfalls und sahen einen Beschluß, den sie anklagen ließen und der dahin lautete, daß jeder am 1. Mai in der Werkstatt fehlende Arbeiter entlassen würde. Sie hatten gehofft, die Arbeiter einzuschüchtern, erregten aber lediglich ihren Zorn; die Indifferenzen von ihnen wurden von Grimm über diese Drohung erfüllt, die nichts Geringeres als eine allgemeine Arbeitseinstellung bewirkte. Die Anzahl der Arbeiter, welche am 1. Mai der gewöhnlichen Be-

schäftigung nachgingen, war eine so winzige, daß die Fabrikanten selbst sie wieder nach Hause schickten. Die Werkstätten standen leer, dafür wimmelten die Straßen und Plätze von Arbeitern im Sonntagsstaat, die sich des herrlichen Sonnenscheins freuten. Wie hatte man eine friedlichere Menge beieinander gesehen. Vor einer Spinneret kam es zu einem Aufruhr. Man hatte Arbeiter in dieselbe hineingehen lassen und begrüßte sie bei ihrem Herauskommen mit Pfeifen und Geschrei, erklärte sie für Feiglinge und Verräter.

Damit war der gewünschte Vorwand für das Einschreiten der bewaffneten Macht gefunden. Die Gendarmerie griff die Menge an und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Nachmittags kam ein Trupp junger Leute, Frauen und Kinder, unter Geleite nach demselben Platz gezogen und forderte die Freilassung der Gefangenen. Da legten die Soldaten, ohne von der Menge provoziert worden zu sein, und ohne daß die drei vom Geleite vorgeschriebenen Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolgt wären, ihre Gewehre an und gaben Feuer. Das Gemehel hätte noch länger gedauert, wenn nicht der taufhässliche Pfarrer Magerin aus seinem Hause gestürzt und der taufhässliche hätte: „Nun, Genug! Stellt das Feuer ein!“ Nun Tote wurden vom Platz getragen: ein dreißigjähriger Mann, zwei junge Leute von zwanzig Jahren zwei 11- bis 12jährige Knaben und vier junge Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren. Eine der letzteren hielt eine Malle in der Hand, sie begleitete ihren Bediensteten, der eine Tricolore trug und den gleichfalls eine Kugel durchbohrte. Es war das erste Mal, daß das Lebewort und das rauchlose Pulver zur Anwendung gekommen waren, und beide haben Wunder gewirkt!

Ein Schrei des Entsetzens tönte durch ganz Frankreich über diese furchtbare Abschachtung von friedlichen Leuten, die sich nicht die geringste Ruhestörung hatten zuzuschreiben kommen lassen. Constans (der schuldige Minister an dem Gemehel, D. Red.) war wie niedergeschmettert; er, der gewöhnlich mit einer beispiellosen Unverschämtheit auftritt, ließ es ohne ein Wort der Erwidderung hingehen, daß ihn Cranger und Roche in der Kammer öffentlich einen Mörder nannten.

Man hat versucht, Constans allein die Verantwortlichkeit für das in Jourmies begangene Verbrechen aufzubürden, allein die Arbeiter haben sich nicht täuschen lassen. Sie wissen ganz gut, daß sich hinter Constans die Offiziere verbergen, welche Feuer kommandierten, wie auch die durch den Mord und die durch die Stadträte vertriebenen Fabrikanten, die das Militär herbeiriefen und Mannschaften und Offiziere gegen die Arbeiter aufrehten. Die Arbeiterbevölkerung von Jourmies piff das 148. Regiment aus, welches sich des Gemehels schuldig gemacht hat und nannte die Soldaten Mörder und Vreuchen. Das 84. Regiment ward dagegen mit Befehl begrüßt, denn seine Unteroffiziere hatten sich geweigert, Feuer zu kommandieren. Ein Soldat des 148. Regiments weigerte sich gleichfalls, zu schießen; der Offizier stürzte, den Revolver in der Hand, auf ihn zu. „Ich sehe meine Mutter in der Menge,“ antwortete der Soldat. — Wenn Constans und die ministeriellen Deputierten eine Enquete über die Ereignisse von Jourmies abgelehnt haben, so geschah dies, weil sie fürchteten, daß die wahren Schuldigen entdeckt werden könnten, und daß in weiten Kreisen bekannt werden würde, in wie vielen Fällen die Soldaten und Unteroffiziere, empört über die erhaltenen Befehle, den Gehorsam verweigert hatten. „Eine Enquete,“ sagte ein Deputierter, „würde in der ganzen Armee Zustößigkeit einbringen lassen und dahin führen, daß die Soldaten eines schönen Tages ihre Gewehre umkehren.“

Die Fabrikanten hatten erwartet, die Bevölkerung einzuschüchtern. Statt dessen erbitterten sie dieselbe nur. Die Arbeiter kauften die Verhafteten um, wo das Gemehel statgefunden hatte; der Marktplatz, auf welchem sich die Menge sammelt hatte, wird von ihnen jetzt „Rebelsplatz“ genannt. Die Elfenstraße, wo die Opfer fielen, ist zur „Straße des Verbrochens“ geworden. Ein Schenkwirt ließ die Kugel, welche bei ihm in eine Schranke geschlagen hatte und daselbst haften geblieben war, mit einem Bronzerahmen einfassen, welcher die Aufschrift trägt: „Merkmal vom 1. Mai 1891. — Ich habe Opfer getötet.“ Ganz Jourmies gab den neun Leichen das letzte Geleit, dem Mairre und den Stadträten wurde der Zutritt zum Friedhof verweigert, die Familien der Gefallenen wies das Geld zurück, welches ihnen die Stadtbehörden zur Beerdigung der Begräbnisstätten und der nächsten bringenden Bedürfnisse anboten; die Arbeiter brachten durch Sammlungen die hierfür erforderlichen Summen auf. Am Jourmies liegen eine ganze Anzahl von Industriearbeitszentren, welche eine Bevölkerung von 2000 bis 5000 Köpfen aufweisen und nur einige Kilometer voneinander entfernt sind. Aus allen diesen Städten entsandten die Arbeiter Delegationen zu dem Leichenbegängnis, die größeren Orte, wie Lille, Roubaix usw. schickten Kränze und Delegationen. Der Friedhof ist zu einem Wallfahrtsort geworden, dem alljährlich die Arbeiter der benachbarten Ortschaften zuströmen, um Kränze auf die Gräber der Opfer niederzuliegen. Fast eine Woche lang blieb in Jourmies die Arbeit eingestellt, in den Industriearbeitszentren der Gegend brachen Streiks aus, um Lohn erhöhungen, Verfüzung der Arbeitstage, Abänderung der Fabrikordnung, die Entlassung mißliebiger Werkführer und Direktoren durchzusetzen, kurz, die ganze Gegend ist in hochgradige Aufregung geraten.

Die Stadträte von Paris, Roubaix, Cette, Roanne, Lyon, Calais usw., welche in der Mitte Sozialisten wählen, haben zur Unterstützung der Familien der Opfer größere und kleinere Summen bewilligt, der „Internationale“, dessen Hauptredakteur Rochefort ist, und andere Zeitungen haben zu deren Bekann Sammlungen eröffnet, aus ganz Frankreich liefen ihnen Gelder zu. Das Gemehel von Jourmies wird als ein nationales Unglück betrachtet.

Der 1. Mai hat bereits seine Märtyrer. — 1869 marschieren die Truppen des Generals Pallao in Ricamarie und St. Rubin anständiger Kohlenräuber, zwei Jahre darauf beglückte ganz Frankreich den vierten September 1871, an welchem die Republik proklamiert wurde, als einen Tag der Befreiung. Die Sozialisten fragten sich, wieviel Jahre es noch dauern wird, bis Frankreich dem Sieg der sozialen Revolution freudig zuzuschaut.

Aus: P. Lafargue, „Der 1. Mai in Frankreich“ („Neue Zeit“, 1891).

## Entire

Ein Vater ging mit seinem Sohn an einem Galgen vorbei. „Was ist das für eine Stellege?“ fragte der Kleine. „Es ist ein Galgen, daran hängt man die armen Sünder.“ Und die reichten, woran hängt man die?“ fragte der Kleine.

2

T R  
Dre

k a  
Liltinger

EUD. D  
grobes Sch

Wo Br  
Freier  
Empfehle

Drogen  
Tharandter  
Farben,  
Samere

BRUN  
Alle Fleisch

Herm  
KOLONIAL  
TABAK — Z

R  
Leinen-  
Anschaff

Dre

1. Neus  
Alberts  
Erstklassig  
Fam

Herr., K  
Gegen Kasse  
Tel. 12499

Musik  
Artl  
Kong-berich

PAU  
empfehle

Willi  
Reich  
Schell  
Wollw

Fleisch

Täglich  
Bäck

Art  
E  
Herm

MAN  
Schmitt

Tabakw  
D

P  
Galer  
Nau  
Dre

Döhle

Spezial  
Bmit. 20

B  
empfehle



**TRINKT EINHEIMISCHE ERZEUGNISSE**  
**Dresdner Felsenkeller Pilsner — Reisewitzer Löwenbier**

**Dresden-Altstadt**

**Leser der „Arbeiterstimme“**  
**kaufen ihre Wäsche**  
 nur bei **Vogel & Wiesefeld**  
 Lützowstr. 71 5 Minuten vom Postplatz

**RUD. DOERRSCHMIDT**  
 Großes Schuhlager und Rep.-Werkstatt  
 Rosenstraße 29 b

**WO Braunschweiger Hof?**  
 Freiburger Pl., Ecke Rosenstr.  
 Empfehlung: Nektar u. Pflaumenkuchen

**Drogenhaus KARL WEISSE**  
 Tharandter Str. 57 Fernspr. 42 801  
 Farben, Lacke, Pinsel, Photoartikel,  
 Sammeln, Wirtschaftsgegenstände

**BRUNO SEIFERT** ROSEN-  
 STR. 15  
 Alle Fleisch- u. Wurstwaren sov. Geflügel

**Hermann Hein** Materni-  
 straße 7  
 KOLONIALWAREN — LEBENSMITTEL  
 TABAK — ZIGARREN — ZIGARETTEN

**RICHARD HÄHNEL**  
 Leinen-, Baumwollwaren- und Wäschegeschäft  
 Tharandter Str. 15 Telefon 2566

**Dresden-Striesen**

**Ch. Schniebs** Alttenburger Str. 35  
 empfiehlt  
 Manufaktur- und Modetwaren, Herrenartikel  
 Bettfedern, Linoleum, Wachsstübe

**RUDOLF PRIEBST**  
 Kolonialwaren Holz-Kohlen Kolonialwaren  
 Schaubörsen 43 Spedition-Lastkraftwagen Tel. 3125

**Arbeiter Sportler**  
**Metzler** kauft nur im Sporthaus Metzler  
 Schandauer Str. 42 — Tel.: 30 632

**Walter Nessel**  
 Feinkosthandlung  
 Schandauer Str. 71 Tel.: 32 958

**Kurt Bretschneider**  
 Bäckerei  
 Tharandter Str. 34 Tel.: 30 715

**Seefisch- und Delikatessen-Handlung**  
**ARTHUR SEIFERT**  
 Wittenberger Str. 90 Tel.: 30 219

**Emil Otte**  
 Fleischerei  
 Schandauer Str. 61 Tel. 35304

**Oswald Padell, Bäckerei**  
 Schandauer Straße 79 — Tel.: 31 708

**Oswald Zschorn, Schneidernstr.**  
 Altenberger Straße 37  
 Herren- und Damengarderobe nach Maß

**Reft. „Glashütter Hof“**  
 Inh. Fr. Kömmler Glashütter Str. 97

**Dresden-Leuben**

**Warenhaus Kurt Heinze**  
 Dresden-Leuben Bahnhofstr. 16  
 Erstes und ältestes Geschäft am Platz  
 Reliabilität und gut sortierte Lager

**Schuhwaren**  
 kaufen sie gut und billig im  
**Schuhhaus Max Schmidt**  
 Eig. Rep.-Werkst. Markt-Platz 33

**Dresden-Neustadt**

**1. Neustädter Fahrradhaus**  
 Albertstr. 18 am Zirkus  
 Erstklassige Fahrräder auf Teilzahlung  
 Sämtliche Ersatzteile

**Herr., Knab.-Bekleid., Schuhe**  
 Gegen Kasse — Teilzahlung ohne Aufschlag im  
 Neust. Konfektionsh., Grillitzer Str.  
 Tel. 12439 Am Tysian-Theater

**Musikinstrumente aller Art**  
 billigst bei  
**Arthur Dunkel**  
 Königbrücker Str. 2 Am Albertplatz

**Cossebaude**

**PAUL LINDNER**  
 empfiehlt seine Kolonialwaren u. Delikatessen

**William Reiche**  
 Schall- u. Wellwaren

**H. Raack**  
 Schokoladengesch. u. Zigarrengeschäft

**Fleischerei P. Rebentisch** empfiehlt sich

**Das vorzügliche**  
**DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-PILSNER**  
 NUR AUS  
**MALZ UND HOPFEN**  
 — Interessengemeinschaft mit der Schwerter-Brauerei A.-G. Meissen —

**Dresden-Kloitzsche**

**Adolf Stark**  
 Königsbrücker Straße 50  
 Lebensmittel Zigarren

**Wilhelm Kittler**  
 Königsbrücker Straße 20 empfiehlt billige  
 Butter, Eier, Wild u. Wurstwaren

**Otto Rehscher**  
 Spezialgeschäft Milch und Butter  
 sowie sämtliche Molkereiprodukte  
 Königsbrücker Straße 43

**Karl Stelzer**  
 Fuhr-, Kleid- und Produktengeschäft

**KARL HEMPELT**  
 Hauptstraße 40  
 Feine Fleisch- und Wurstwaren

**Ernst Schneider**  
 Hauptstraße 53 Kolonialwaren

**Königsbrück**

**Lebensmittelhaus**  
**ALFRED POHLERS**  
 empfiehlt preiswert je nach frischer Ware,  
 Molkereierzeugnisse, Kolonialwaren, Land-  
 produkte und Delikatessen

**Drogerie Helmuth Haase**  
 Hauptstraße 15  
 Drogen & Farben & Kolonialwaren

**Alb. Herklotz**  
 Fleischermeister  
 Weißbacher Str.  
 Feines Fleisch- und  
 Wurstwarengesch.

**W. Buchold**  
 Markt 4  
 Strumpf- und  
 Wickwaren

**Hellerau**

**O. Tillmann**  
 Buxier Weg 1  
 Kol.-Brünwaren

**Dobritz**

**Joseph Jorenda**  
 Schuhwaren billig und gut liefert  
 Reparaturen zu niedrigen Preisen

**Dresden-Leuben**

**Gasthof Dresden-Leuben**  
 Großter Ballsaal der Umgegend

**Bernhard Rasche**  
 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Konditorei

**Rest. „Goldner Stern“**  
 empfiehlt seine Lokationen  
 HUGO TRINKS

**AUGUST ROESSLER**  
 Schulstraße 35 Tel. Niederschütz 2015  
 Weiß- u. Feinbäckerei, Spez. Vollkornbrot

**Rich. Horn, Inh. Rob. Müller**  
 Manufaktur- u. Modetwarenhause  
 Markt 33 Tel. 395

**Coswig**

**PAUL SCHMIDT**  
 Hauptstraße 2  
 Kolonialwaren & Spielwaren & Simereien

**Guido Wippler**  
 Hauptstraße 1  
 Kolonialwaren — Haushaltungsartikel

**Heldenaue**

**Täglich frische Backwaren aller Art**  
 empfiehlt  
**Bäckerei Benak**

**Arbeiter- Berufsbekleidung**  
**Sportbekleidung**  
**Herm. Bartels** Biemarstr. 19

**MAX BEIER**, Biemarstr. 8  
 Schnitt-, Weiß- und Tapissierwaren

**Tabakwaren - Spezialgeschäft**  
**D. Schubert**

**PAUL LEUPOLD**  
 Galanterie- u. Kurzwaren  
 Haus- und Küchengeräte  
 Dresden Str. 5 Telefon 2260

**Schirme und Stahlwaren**

**Adolf Pauls Ww.**  
 wie alle seine sonstigen  
 Artikel u. Reparaturen

**Berufs- u. Sportbekleidungs-Haus**  
**Alfred Jauch**  
 Prinzer Str.  
 Spezialgeschäft in Tabakwaren

**Arthur Hofert**  
 in gros Kartoffeln in Detail  
 Ringstraße 6 Telefon 2056

**Schuhhaus Otto Bachmann**  
 Bahnhofstr. 8

**Loschwitz**

**W. Riemer**  
 Körnerplatz 9  
 Fleisch- und  
 Wurstwaren

**E. Gilemann**  
 Kolonial- und  
 Schnittwaren

**Schuhwaren, modern und billig**  
**Ernst Rühle**  
 Karl-Marx-Str. 1

**Mickten**

**Alfred Kolpe**  
 Kolonialwaren  
 Delikatessen  
 Simmer 22 Tel. 2060

**Carl Pillnay**  
 Weiß- und Feinbäckerei

Jeder Leser und Genosse deckt seinen  
 Bedarf nur bei den Inserenten seiner  
**„ARBEITERSTIMME“**

**Zschachwitz**

**Alfred Helm, Fleischerstr.**  
 empfiehlt feine Fleisch- und Wurstwaren  
 zu jeweils billigsten Tagespreisen

**Gasthof Meußlik**  
 Sonntags Ball  
 Saal, Veretinszimmer, Garten und  
 Einfriedigte. O. Bellmann

**MURITZ ZEIBIG**  
 Zigarren Zigaretten Tabak  
 Kakao Schokoladen Zuckerwaren

Reichhalt. Auswahl in Weiß-,  
 Woll-, Kurz- und Tapissier-  
 waren finden Sie bei **A. Witt**

**August Schwarz**  
 Schuhwaren, sowie Reparaturen, Konfektion

**Freital-Potschappel**

**Döhlener Hof zur roten Schänke**  
 Inh. Karl Haschke

**Seiferts Musikhaus**  
 Dresden Str. 50  
 Musikinstrumente, Noten und Schallplatten

**Zentral-Kaufhaus**  
 Klein Gäßlein  
 Freital-Potschappel Am Bahnhof

**Heinrich Marko**  
 Untere Dresden Str. 85  
 Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
 Wein, Mehl, Tee

**Paul Böner**  
 Körnerplatz 7  
 empf. Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren

**Fuhrmanns Residenz-Bazar, Am Markt 3**

**Fuhrmanns Residenz-Bazar, Am Markt 3**  
 Haus- u. Küchengeräte, Arbeiterbekleidung, bill. Bezugsquelle

**Roßschlächterei**  
 Untere Dresden Str. 103  
 empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren

**Oswald Mäuer**, Untere Dresden Str. 77  
 empfiehlt sein Kolonial- und Delikatessengeschäft, Spez. Wild, Geflügel, — Zigarren, Zigaretten und Tabak

**Kaufhaus Otto Günther**

**Kaufhaus Otto Günther**  
 Haus- und Küchengeräte  
 Spielwaren Linoleum

**MERKUR**  
 Geschäfts-, Vereins- u.  
 Familien-Drucksachen  
 aller Art in vornehmer und  
 geschmackvoller Ausführung  
**Richard Schurig**  
 Dresden-Zschachwitz  
 Ruf Niederschütz 760  
 Extra-Anfertigung aller Art



MEISSEN

**SPEZIAL-SCHUH-GESCHAFT**

LEOPOLD THORNER, MEISSEN ELBSTRASSE 8  
TELEPHON 172

**HUGO GEIPEL**  
Elbstraße 12  
**FISCHE**

Richard Bennewitz Nachf.  
Ink. Arno Bennewitz  
Drogen, Farben, Kolonialwaren

Gasthof „Stadt Magdeburg“  
P. Morgenstern, Fährmannstr. 10

Kolonialwaren, Delikatessen empfiehlt  
**Richard Fritzsche**  
Fleischergasse 7

Drogenhaus  
**Emil Koch**  
Farben - Lacke - Pinsel - Bedarfsartikel

**KÖTZSCHENBRODA**  
FR. NEUGEBAUER Nachf.  
Nur Lange Str. 3, Tel. 512  
Solide Schuhwaren aller Art

**GEORG FRESE, Bäckerei**  
Kötztzer Str. 6  
Tägl. 2 mal frische Weißwaren

Mit Lebensmittel, Kolonial- u. Rauchwaren, ff. Tafelbutter u. Käse empfiehlt preiswert  
**Ludwig Rönisch**

**Paul Grellmann**, Meißner Straße 45  
Kaffees, Kolonialwaren, Delikatessen  
Weine, Zigarren u. Zigaretten

**RABENAU**  
Haus- und Küchengeräte  
Farben und Eisenwaren  
**Herm. Eiser Nachf.**

Stadt-Drogerie Rabenau  
**ARTHUR HEINISCH**  
Farben, Lacke, Sämereien  
Haushaltungsartikel

Lebensmittel- und Grünwarengeschäft  
**Bruno Voigt**

Bildhauer-, Drechsler-,  
Stuhlbauer-Werkzeuge  
**Fa. F. Pfotenhauer**

**THARANDT**  
Restaurant z. Klippermühle  
Inh. Hans Butter

**Paul Wenzel**  
Wilsdorfer Str. 34  
Lebensmittel

Milch, Molkererprodukte, Konserven u. Grünwaren empfiehlt  
**Bernh. Dittmann**

**Alfred Schob, Friseur**  
Moderne Damen- und Herrensalons  
Saubere, aufmerksame Bedienung

Kohlen- u. Fuhrgeschäft  
**Wemme Ww.**

**Felix Petzold**  
Manufaktur-, Modewaren, Konfekt  
Markt 15

**ARTHUR SCHOB**  
Tharandter Bazar & Zweiggesch. Hartha

**COSSMANNSDORF**  
Kolonialwarengeschäft  
**Hermann Hornuff**

Drogen, Farben, Sämereien  
Kolonialwaren  
**Ottomar Kaden**

Hans Priebs  
Fahrräder, Nähmaschinen,  
Sportartikel, Reparaturanstalt

COSWIG

**KARL WANKE**  
RESTE, WOLL- u. RAUMWOLLWAREN

**Paul Schmidt**  
Hauptstraße 2  
Kolonialwaren, Spirituosen, Sämereien

**GUIDO WIPPLER**  
Daustraße 1  
Kittwaren - Dausballartikel

**WEINBOHLA**  
**Modehaus zum Pfau**  
Hilftes Spezialgeschäft der Gegend  
in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion  
Preiswerte Qualitätsware

**OTTO SCHUBERT**  
Königsplatz 2  
Schuhwarenhandlung - Besohlenanstalt  
Beste Einkaufsquelle für Lebensmittel  
bei G. R. A. F., Sömeritzer Straße 2  
Freital's Schweineschlachten

**SCHMIEDEBERG**  
**Fleischerei Felix Thiel**  
empfiehlt seine preiswerten  
Fleisch- und Wurstwaren

**OTTO KRÖNERT**  
Kolonialwaren - Spirituosen  
Tabak- u. Zigarrenhandlung

Eisenwaren :: Werkzeuge  
Haus- und Küchengeräte  
**MAX BRETSCHNEIDER**

Damen- und Herrenfrisiersalon  
**Ernst Engelmann**  
SCHMIEDEBERG u. KIPSDORF

Woll-, Schnitt- und Kurzwarengeschäft  
**Laura verw. Kaschel**

**DIPPOLDISWALDE**  
**CARL MARSCHNER**  
Damen-, Herren-, Kinder-Konfekt., Modewaren  
Hilftes Bezugsquelle für sämtliche Bekleidungsstücke  
auch bei besonderer Teilzahlung

**COSCHÜTZ**  
**Blumenhalle Coschütz**  
P. Langsfeld

**Elisabeth-Drogerie**  
Spezialität: Farben, Lacke, Pinsel

Textilwarengeschäft  
**Max Nitzsche**

**BANNEWITZ**  
**Georg Fleischer**  
Schnitt- und Wollwaren, Trikotasen  
Arbeiterkleidung, Weiß- und Kurzwaren

**FREITAL-POTSCHAPPEL**  
**Oswald Mäuer**, Untere Dresdner  
StraÙe 77  
empfiehlt sein Kolonial- und Delikatessengeschäft, Spez.:  
Wild, Geflügel - Zigarren, Zigaretten und Tabake.

**Gustav Kühne**  
Spezialgeschäft für Milch und Butter  
Sämtl. Molkererprodukte täglich frisch

**Zentral-Kaufhaus**  
Wolfs Gäßlein  
Freital-Potschappel

**Fuhrmanns-Residenz-Bazar**  
Zum Markt 3  
Haus- und Küchengeräte, Arbeiter-  
bekleidung, Billigste Bezugsquelle

**Paul Börner**,  
Turnerstraße 7  
empf. Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren

**Heinrich Marko**  
Untere Dresdner Str. 85  
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
Wein, Kaffee, Tee

**GLASHÜTTE**  
**Otto Lehmann**  
Brot- und  
Weißbäckerei

**KIPSDORF**  
Kaufhaus und  
Drogerie  
**Paul Haller**  
Petersstraße Nr. 29

**Haus- und  
Küchengeräte  
Geschenkartikel  
Felix Güttler**

**L. Kästner**  
Papier- und  
Buchhandlung

Molkerei- und  
Produktengeschäft  
**Bruno Rölisch**

**DIPPOLDISWALDE**  
**CARL MARSCHNER**  
Damen-, Herren-, Kinder-Konfekt., Modewaren  
Hilftes Bezugsquelle für sämtliche Bekleidungsstücke  
auch bei besonderer Teilzahlung

**COSCHÜTZ**  
**Blumenhalle Coschütz**  
P. Langsfeld

**Elisabeth-Drogerie**  
Spezialität: Farben, Lacke, Pinsel

Textilwarengeschäft  
**Max Nitzsche**

**BANNEWITZ**  
**Georg Fleischer**  
Schnitt- und Wollwaren, Trikotasen  
Arbeiterkleidung, Weiß- und Kurzwaren

**FREITAL-POTSCHAPPEL**  
**Oswald Mäuer**, Untere Dresdner  
StraÙe 77  
empfiehlt sein Kolonial- und Delikatessengeschäft, Spez.:  
Wild, Geflügel - Zigarren, Zigaretten und Tabake.

**Gustav Kühne**  
Spezialgeschäft für Milch und Butter  
Sämtl. Molkererprodukte täglich frisch

**Zentral-Kaufhaus**  
Wolfs Gäßlein  
Freital-Potschappel

**Fuhrmanns-Residenz-Bazar**  
Zum Markt 3  
Haus- und Küchengeräte, Arbeiter-  
bekleidung, Billigste Bezugsquelle

**Paul Börner**,  
Turnerstraße 7  
empf. Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren

**Heinrich Marko**  
Untere Dresdner Str. 85  
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
Wein, Kaffee, Tee

FREIBERG

**Optiker FRANZ MASUHR**  
23 Hauptstraße  
Brillen, Kontakt, Fernrohre, Photo-Apparate,  
Platten, Papier, Sämtliche Bedarfsartikel,  
Entwickeln - Kopieren - Vergrößern

Weiben Dolan Uhren stellen  
müß Du gleich zu Neuhart gehen.  
**Freiberger Uhren-Zentrale**  
Inh.: Curt Mehuert  
Königsstraße 2, gegenüber der Markthalle

**F. Vogler**  
Kolonialwaren  
Zigarrenspezialgeschäft.

**GLUECKAUF - Drogerie**  
HANS GOEHLER, Pöschelstraße 22  
Alle Fleisch- und Wurstwaren preiswert bei  
**RICHARD BRAUN**  
Pöschelstraße 29

**BRAND-ERBISDORF**  
**ZIGARENHAUS  
HANS NEUBERT**  
Bahnhofstraße 20

**Baul Grellmann**  
Grün- und Fischwarengeschäft

**Ulma Neubert**  
Bahnhofstr. 20  
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren  
Damentonkfection

**GITTERSEE**  
**Fleischerei  
KURT MÜLLER**

**Max Keller, Fleischerei**

Anfertigung sämtl. Kranken-Kassen-  
Rezepte auch s. von Naturheilkundigen  
**Homöopathie Biochemie  
Eulen - Apotheke, Gittersee**  
Ruf Dresden 41014

**Kolonialwarengeschäft  
JOHANN SCHOLLA**

**KLEINNAUNDORF**  
**Franz Gierisch**  
Kolonialwaren, Farben, Drogen, Spirituosen

**Bäckerei Richard Winkler**  
empfiehlt seine Backwaren in allerbekanntester Güte

**Kaufhaus Fortuna**  
Freital-Deuben  
Größtes Spezialgeschäft  
des Plauenschen Grundes für Herren-  
und Damenbekleidung

Wer bei feinen Einkäufen in  
Schuhwaren reell und billig  
bedient werden will, kaufe bei  
**R. Jäschke, Schuhwaren.**

**Reinhold Stephan, Schneidermeist.**  
Anfertigung sämtl. Herren- u. Damengarderobe  
Elegante Kollektion in Stoffen aus Lager  
Spez.: Arbeiter-Garderobe in Manchester

Wäsche, Schnittwaren  
**Franz Tomaszewski**

**Fa. Emil Seidel**  
Zubehör, leichtlich haben  
**Modewarenhaus**  
Geüßelstr. 180

**Freital-Burg**  
**Paul Mühlstädt**  
Kolonialwaren, Delikatessen zu billigen  
Tagespreisen

**Rudolf Fischer**  
Gemeindefabrik 1  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

**Schuhwaren** selbst und modern  
hilftig reparieren  
Karl Schwabe, Hauptstr., Ecke Kleine Gasse

**Freital-Döhlen**  
**Arille's Gasthof Döhlen**  
empfiehlt seine Lokitäten zu freundlicher  
Einfuhr  
Telephon 214

**Döhlemer Hof zur roten Schänke**  
Inh. Karl Haschke

**Max Lippold**  
Weiß- u. Feinbäckerei  
Schokoladen und Zuckerwaren

**HIRSCH-KINO**

Freiberg i. Sa. (Zentrum der Stadt)  
Dienst- und Freitag neues Programm  
Anfang täglich 4 Uhr, Sonntag 2 Uhr

**ROSA GLOCKNER**  
Rittergasse 2  
Leistungsfähiges Lebensmittelhaus am Platz  
Täglich frische Vollkorn-Backen und Käse  
Feinste Delikatessen

Alle Fleisch- u. Wurst-  
waren liefert preiswert  
**Joh. Siegel**  
Königsstraße 36

**„Knupperhäuschen“**  
Joh. Meier, Brügge  
Kaffee, Kaffee u. spanische Schokoladen-  
und Süßwaren

**Bäckerei  
Oskar Schramm**

**Karl Weise**  
Großhartmannsdorfer Str. 103  
Kohlen- u. Holzhandlung

**Fritz Uhlmann** Brühlbäckerei und  
Konditorei  
Nudel- und Honigkuchentabellation

**Buchdruckerei Herm. Liebig**  
liefert alle Drucksachen

**Fleischerei Oskar Hartmann**

**Alfred Maune**  
Rauch-, Kau- und Schnupftabak  
Zigarren

**Rehbockschänke**  
Verkehrslokal der organ. Arbeiterschaft

**Gasthof Kleinnaundorf**  
Angenehmster Gartenlokal  
Durchs. Katzbachthal

**Bäckerei Albin Steber**  
empfiehlt seine Backwaren

**Erlich Kaden**  
Vorderstraße 5

**Billige Lebensmittel!**  
Lebensmittel-Haus  
**SCHUBERT**  
Sachsenplatz 1

**Lederhandlung  
Adolf Bachmann**  
Obere Dresdner Straße 13

**Grünwarengeschäft  
Ida Walenta**

**Schuhwarengeschäft  
MAX OBERMANN**  
bekannte Qualitätsware

**Freital-Döhlen**  
**Arille's Gasthof Döhlen**  
empfiehlt seine Lokitäten zu freundlicher  
Einfuhr  
Telephon 214

**Döhlemer Hof zur roten Schänke**  
Inh. Karl Haschke

**Max Lippold**  
Weiß- u. Feinbäckerei  
Schokoladen und Zuckerwaren

Wenn  
rech  
ipen  
ber  
Ein  
Das ist die  
Schuldforderung  
bureaucratischen au  
rechnung mit d  
ihmofere Befä  
mit eine Steig  
überhaupt noch  
die Arbeiterell  
ellen die G  
gepalten wer  
verpflichtet fü  
ber legaldemot  
nachen gerade b  
und Kolonialwa  
ret oder schwa  
ngen, in jüdis  
kammeregehore  
Werte. Diele  
Lage der Böh  
nach. Ueberall  
schwarz rot gold  
gegen das nati  
Kolonialwa  
Se  
Das wenn  
per 1919 und  
ber demagogis  
an der Wahl 9  
und die Gewer  
die Schuldfra  
Schwiege zu  
gänge der leih  
behen zurück  
erhalten, wie  
einhalb Jahre  
fügten in die  
hin. Deren Be  
Die erste  
Krisis war  
1911, die K  
Campanie mit  
Lithographie  
die Hande der  
umhören, ohne  
Wacht zur B  
Daraus folgte  
die halbe Res  
ständig enteig  
kommen in die  
Kern fiel. U  
aus  
dah  
sur  
Ber  
in  
die  
wille  
diele  
lag  
Es war r  
Kolonialwa  
es unrecht  
Vehrerin dem  
ausgehoren, in  
Parter war t  
34 war dem  
wegung, die r  
ihre Kreise w  
nicht ganz fü  
mein Arbeit  
DI  
„Cri  
Der  
Abends  
aber nicht r  
der Festung  
Einige Tag  
Döllingfors  
mit eluquo  
flotte, Admi  
pawlowsk o  
der Folge  
Ernennung  
Es war  
die unerfirt  
Das stolz w  
haben ihre  
„Petropawl  
auf den Sch  
tung abgeg  
der Regieru  
gedauert h  
Es war un  
hatinädiger  
schwunden f  
kommen auf  
idioslos pa  
publi!“ und  
im Jahre 1  
das pelang  
Etwas  
Festung be  
brachte den  
richtig: na



# Wem verdankt die Reaktion ihren Sieg?

## Die Folgen des jahrelangen SPD- und ADGB-Verrats

**Für uns fängt der Tanz erst recht an! ... Abschneidung mit den Kommunisten (im Original gepöbelt: D. Red.), die Hindenburg halten. Reinigung der Arbeiterbewegung, Wiederherstellung ihrer Einigkeit unter sozialdemokratischen Fahnen!**  
(„Vorwärts“, Montag-Morgen-Ausgabe vom 27. April.)

Das ist der Tenor der SPD-Führerclique, die einseitige Schlußfolgerung, die die reformistischen Partei- und Verbanden aus dem Wahlerfolg der Monarchisten ziehen. Abschneidung mit den Kommunisten, d. h. noch schmutzigere und schamlosere Befämpfung der revolutionären Arbeiterkraft — so weit eine Steigerung der Hetze bei diesen Kapitalisidolbändlern überhaupt noch möglich ist — mit diesem Feldgeschrei wollen sie die Arbeiterklasse noch mehr spalten und zerschlagen. Neben dem die Gewerkschaften noch gründlicher zerstört und gewalttätig werden. Wie gesagt, das wollen die SPD- und Gewerkschaften führen, doch die Arbeiter und auch große Teile der sozialdemokratischen Massen wollen etwas anderes. Sie haben gerade bei dieser Wahl, bei dem Leben der Arbeiter und Arbeiterinnen, die gegen die Arbeiter überhaupt, ob rot oder schwarz rot-gelb uniformiert, in gleiche Weise vorgegangen, intuitiv rot-gelb uniformiert, in gleiche Weise zusammengeworfen in eine Front gegen die gesamte kapitalistische Welt. Dieser proletarische Einheitskampf ist gerade am Tage der Wahl durch Hunderte von Tausenden seinen Ausdruck gefunden, wo es zu Zusammenstößen kam, kämpften die schwarz rot-gelben Proletariat gemeinsam mit Rotfront gegen das nationalstafistische Gestühl. Daher:

### Proletarische Einheitsfront des Kampfes gegen das Kapital, das ist die Lehre dieser Wahl.

Doch wenn die schon gänzlich verbürgerlichte Führerclique der SPD und des ADGB das Gegenteil will, wenn sie mit der homogenen Redensart: „Die Kommunisten sind Schuld an der Wahl Hindenburgs!“, das Proletariat weiter verwirren und die Gewerkschaften spalten wollen, dann ist es notwendig, die Schuldfrage gerade bei den Gewerkschaften in aller Schärfe zu stellen. Hier darf man nicht lediglich die Vorgänge der letzten Wochen betrachten, sondern muß zum mindesten juristisch auf die ganzen letzten hieben Jahre, um zu erkennen, wie es kommen konnte, daß die Monarchisten fast innerhalb Jahres nach dem Konventurvertrag das Heft wieder bekommen in die Hände bekamen, und wie weit die Gewerkschaften bei deren Leitungen daran Schuld sind.

Die erste und bis zu einem gewissen Grade entscheidende Ursache war die Gründung der Arbeiter-Gewerkschaften, die von den Gewerkschaftsführern Arbeit, Geizhals und Kompromisse mit den Stinnes und Kohorten während der Revolution übernommen wurde. Damals wurde, statt die in die Hände der Arbeiterklasse gefallene Macht konsequent auszuüben, ohne Vorliegen irgendwelcher Notwendigkeit diese Macht zur Hälfte freiwillig an die Unternehmer abgetreten. Daraus folgte, daß der ADGB, der Teil der Proletarier, der die halbe Revolution zur Gänze machen, der das Kapital vollständig enteignen und auch die wirtschaftliche Macht vollständig in die Hand der Arbeiterklasse bringen wollte, in den Arm fiel. Und daraus folgte weiter, daß die Gewerkschaften

führer auch dann einen Koalition unterstützten, als dieser das ganze monarchistische Offiziers- und Ehrhardt-Gestühl zum Waffenscheid gegen das Proletariat rief und ihnen die Reichsmacht in die Hand gab.

Beim zweiten entscheidenden Moment, beim Kapp-Putsch, waren es wieder die ADGB-Führer, die durch ihr bekanntes Vorgehen die Arbeiterklasse, die durch den Generalstreik und ihre Bewaffnung die Macht in Händen hatte, zur Aufgabe des Kampfes und Ablieferung der Waffen überredete. Statt einer endgültigen Vernichtung — die ihm selber gewesen wäre — ging der Monarchismus neugeschützt aus dem Kapp-Putsch hervor. Ja, der ADGB versuchte noch nicht einmal eine feierliche Erklärung der Vertraggebungen mit der Welt, wie Entlassung und Ermahnung der monarchistischen Beamten und Offiziere, in die Tat umzusetzen.

Dann kamen der Erzberger- und der Rathenau-Mord. Beide Male ging eine ungeheure Erregung mit dem festen Willen zum Kampf gegen das monarchistische Gestühl durch die Reihen der Arbeiterklasse, der Gewerkschaften. Wieder versprach der ADGB positive Kampfmaßnahmen gegen die Reaktion. Doch immer immer, diesmal diese Versprechungen nur dazu, um die Empörung der Massen abzumildern und hinauszulassen, statt sie zum Kampf auszunutzen.

Es kam der Verrat der Gewerkschaften in der Oktoberrevolution 1918. Auch hier ihre Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz, zum Reichswehrministerium in Sohlen usw. Und jetzt zuletzt ihre Wahlpropaganda für den Schlußstundentäuber Marx.

Diese lange Kette von Mißhandlungen hat Millionen von Proletariatsmenschen zum Vertrauen zu den Gewerkschaften verloren. Sie verloren nicht nur den Glauben an die Kraft der eigenen Klasse, sie verloren auch den Glauben, daß die Gewerkschaften jemals einen ernsthaften Kampf gegen Monarchie und Kapital führen werden. Und große, politisch unklare Proletariatskräfte, die mit der Hoffnung auf eine neue, bessere Welt den Gewerkschaften zuträuben, gehen sich enttäuscht zurück und wurden zum Teil ein Opfer jener nationalstafischen Demagogen, die ihnen Hindenburg und „wieder einen Kaiser“ als „Rettung“ anbot.

Es ist es gekommen, wie es kommen mußte, was schon von Kola Luxemburg wenige Wochen vor ihrem Tode vorausgesagt wurde: daß die monarchistische Konterrevolution wieder vollkommen liegen werde, wenn das Proletariat die Revolution nicht konsequent zu Ende führe. Das sind die Ursachen des Hindenburgs Sieges. Und wenn die SPD, und die Gewerkschaftsführer daraus eine „Abrechnung“, eine neue Hege gegen die Kommunisten machen wollen, wie und unter welchen Umständen gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen, was und welche Auseinandersetzung gegen sie zu führen. Der Nationalismus und der Kapitalismus haben eine Schlacht gewonnen, aber sie haben es noch nicht geliegt. Ihren Sieg zu verhehlen, sie so schnell wie möglich zurückzugeben bis zur vollkommeneren Vernichtung, das ist das Schicksal der Stunde, das muß zur Parole der gesamten Arbeiterklasse, vor allem der Gewerkschaften, werden. Darum: nicht neue Zerstückelung, sondern Herstellung einer einheitlichen proletarischen Klassenfront, Herstellung der Gewerkschaftseinheit zum nächsten Kampf gegen Kapital und Monarchistenpost; das ist die Lehre der Präbidentenwahl!

## Warum ich aus der SPD. ausgetreten bin

*Von Helene Otto*  
Vor einigen Tagen brachte mir die Mitteilung, daß die sozialdemokratische Lehrerin aus der SPD. zur KPD. übergetreten ist. In unserem Kölnischen Fortschritt, der „Sozialistischen Republik“ vom 10. April, teilte nunmehr Helene Otto die Gründe mit, die sie veranlaßten, mit der SPD. zu brechen. Da wir wissen, daß für unsere sozialdemokratischen Arbeiter dieselben Gründe gelten haben, geben wir den Aufschluß nachstehend wieder.

Es war vor dem November 1918, als ich die Redaktion der „Kölnischen Zeitung“ aufsuchte, um der SPD. beizutreten. Da es umherhinfür einen Staatsbeamten und für eine katholische Lehrerin damals nicht ganz ungefährlich war, dieser Partei anzugehören, so gab mir einer der ersten Führer den Rat, der Partei zwar beizutreten, mich aber nicht öffentlich zu betätigen. Ich war damals von einer glühenden Begeisterung für die Bewegung, die mich mit der Revolution immer tiefer und tiefer in ihre Kreise zog. Man wird mir nicht abstreiten können, daß ich mich ganz für die Idee des Sozialismus eingelassen habe, und mein Arbeitsfeld draußen vor den Loren Könen hat mir reichlich

Gelegenheit, meine ganze Kraft anzuspinnen. Ich lernte durch meine Stellung und durch meine Tätigkeit unter den Arbeitern diese immer besser kennen und sah in den Jahren, je mehr ich in das Parteigetriebe schaute, wie sehr die Politik der Führer dem Interesse der Arbeiter entgegengekehrt war.

Was mich heute zwingt, der Partei den Rücken zu kehren, ist ihre Stellung zu den verschiedensten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen. Von einer harten, großen Kulturdebatte kann bei dieser Partei, die eine Welt hätte anordnen können, nicht mehr die Rede sein. Der Enghals, den ich sah, war nicht leicht; denn ich habe lange gezögert, aus der Partei, die bis dahin für mich die Trägerin einer neuen Kultur sein sollte, auszutreten. Man wird erkaunt die Köpfe schütteln, weil andere Leute auch eine Meinung haben, und zwar eine andere als der Parteiführer, der vor allem mehr psychologische Studien machen sollte.

Ich bin ausgetreten, weil ich mit den Jahren eingesehen habe, daß die SPD. keine Arbeiterpartei mehr ist, nicht mehr sein kann, weil sie den intelligen Zusammenhang mit der Klasse verloren hat. Ein Teil der Leute, die Politik machen, sind durch ihre Stellungen ganz den bürgerlichen Anschauungen verfallen, und sie haben kein Verständnis mehr für die Arbeiter. Es ist gewiß nicht leicht, immer keine proletarische Meinung zu behaupten, und die bürgerliche „Demokratie“ bringt sie oben oft in eine ungemüßliche Lage. Es ist in einer Partei, die nur be-

## DIE REBELLEN

*„Erinnerungen aus der Revolutionszeit“ von R. E. Dybento*  
Deutsches von Eduard Schlemann  
Verlag Carl Heyne Nacht, Louis-Gebäude, Hamburg 3

(24. Fortsetzung.)  
Abends begegnete ich vielen Bekannten aus der Flotte, aber nicht mehr im Zentralkast, sondern in den Zerstörern der Flottille Arctik. Auch die erste Delegation war hier. Einige Tage darauf wurde auch Antonow-Dawson in den Flottille verhaftet und hierhergebracht. Er wurde neben mir einquartiert. Auch der Kommandierende der Baltische Flotte, Admiral Werberowitsch, wurde in die Flottille verhaftet; er wurde eingelassen; diese keine Verhaftung führte in der Folge zu seinem dienstlichen Aufstieg und zu seiner Ernennung zum Marineminister.

Es waren düstere Tage. Eine nach der anderen kamen die unerfreulichen Nachrichten: der Zentralkast ist aufgelöst. Das rote wehende Banner ist eingezogen. Viele Schiffe sind von ihren Positionen aufgegeben, nur die „Republik“ und haben ihre Positionen aufgegeben. Man erzählte, daß „Petrowlawow“ halten noch stand. Man erzählte, daß „Petrowlawow“ halten noch stand. Man erzählte, daß „Petrowlawow“ halten noch stand. Man erzählte, daß „Petrowlawow“ halten noch stand.

Abends begegnete ich vielen Bekannten aus der Flotte, aber nicht mehr im Zentralkast, sondern in den Zerstörern der Flottille Arctik. Auch die erste Delegation war hier. Einige Tage darauf wurde auch Antonow-Dawson in den Flottille verhaftet und hierhergebracht. Er wurde neben mir einquartiert. Auch der Kommandierende der Baltische Flotte, Admiral Werberowitsch, wurde in die Flottille verhaftet; er wurde eingelassen; diese keine Verhaftung führte in der Folge zu seinem dienstlichen Aufstieg und zu seiner Ernennung zum Marineminister.

stimmte Leute als herrschende Gruppe hat sich möchte hier von einer Dynastie reden, deren Stiefelputzer die anderen sind), unmöglich, mit einer anderen Meinung durchzubringen.

### In den Parteifreien spricht man seit langem schon von einer Cliqueverhältnisse,

die im Interesse der Partei beileugnet werden müsse. Aber das könnte man immerhin noch ertragen, daß einige Leute ihre Eitelkeit stützen müssen, wenn nur damit der Arbeiterkraft gebietet würde. Es ist leider eine betäubende Tatsache, daß der oppositionelle Flügel (man kann kaum noch von einem solchen reden), diesen Dingen ohnmächtig gegenübersteht. Es wäre für die Entwicklung dieser Partei gewiß besser, wenn diese Fragen weniger geheim und leuchtend diskutiert würden.

Was mich ferner zwingt, auszutreten, ist die Politik, die diese Partei seit 1918 betrieben hat. Ihr völliges Abweichen von der Idee (und nur diese kann ein Volk erheben) wird in futurpolitischen Dingen bald in den Armen des Zentrumssindens, dem sie ja jetzt schon den Präbidentenabstand jugendbilligt hat und von ehrlichen Arbeitern verlangt, diesem Kandidaten, dessen ganze Einstellung der sozialistischen Weltanschauung entgegensteht, zum Wahlmann zu wählen.

„Oh, daß ihr doch fast wäret oder wärt, weil ihr aber laud, will ich euch anpeien aus meinem Munde.“ Ein Zitate spruch, den Wilhelm Marx bei der SPD. ins Gesicht geschleudert in nicht mißzuverstehender Weise der KPD. ins Gesicht geschleudert. Ich weiß, daß es um große Dinge geht, die mit einem Zentrumsmann sicher nicht erreicht werden. Ich weiß bestimmt, daß es einem alten Sozialdemokraten, der dreißig Jahre noch hündig gegen das Zentrum kämpfen muß, der verachtet und verpöhtet wird wegen seiner Anhängerschaft, unmöglich ist, einen Zentrumsmann zu wählen.

Es kam mir dazu, in diesen Worten den Arbeitern meine Meinung zu sagen.

### Nur Klassenkämpfer gibt es nur ein Entweder — Oder.

Entweder bin ich Anhänger einer Arbeiterpartei oder einer bürgerlichen Partei. Und da ich noch wie vor auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, so gibt es für mich nur eine Partei, die die Interessen des Arbeiter vertritt, und das ist die kommunistische Partei.

### Die deutsche Außenhandelsstatistik

Berlin, 28. April. Nach der Außenhandelsstatistik zeigt die reize Wareneinfuhr im März gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 34 Millionen Rm., während die reize Wareneinfuhr gleichzeitig eine Zunahme um 79 Millionen Rm. aufwies. Die sich auf Grund des reizen Warenverkehrs (unter Ausschluß der Außenhandels mit Gold und Silber) ergebende Passivität der Handelsbilanz beträgt im März 328 Millionen Rm. gegen 442 Millionen Rm. im Februar und 386 Millionen Rm. im Januar. Die Einfuhrvolumen gegenüber dem Vormonat vermindert hauptsächlich auf Lebensmittel und Getränke (23 Millionen Rm.), sowie auf Rohstoffe und halbherztige Waren (13 Millionen Rm.).

Die letzte vorübergehende Besserung der deutschen Handelsbilanz, wie sie in diesem Bericht in der Verminderung der Wareneinfuhr im Verhältnis zum Vormonat zum Ausdruck kommt, beruht im wesentlichen auf den Produktionseinsparungen und Betriebsstillegungen im Inland und kann keineswegs über die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft hinwegtäuschen.

### Der Ring um Rußland

WET London, 25. April. Die „Times“ berichtet aus Warschau: Die Unterzeichnung des Handelsabkommens und des Schiedsgerichtsvertrages zwischen Polen und der UdSSR hat heute den Beginn einer neuen Ära in der Beziehung zwischen beiden Ländern und kann als Beginn einer neuen politischen Einstellung in Mitteleuropa angesehen werden. Die Reaktionen der verschiedenen kontinentalen Länder der Umkehr gewesen, dieser Beschluß bedeutete, daß die britische Regierung es absehen würde, sich zu einer unbedingten Unterstützung für den bisherigen Zustand in Europa, wie er durch den Versailles Frieden geschaffen worden sei, zu verpflichten. Der Rest sei verfallen worden durch die Besprechungen über den deutschen Garantiepakt. Während der letzten Zusammenkunft des Rüstungsabkommens in Genf sei zwischen Polen und der UdSSR eine Erklärung der Lage hinsichtlich ihrer Beziehungen erfolgt. Die Folgen, die sich aus dieser Politik ergeben, würden sich bei der nächsten Rüstungsabkommensverhandlung zeigen, die über das Schicksal des Genfer Paktes zu entscheiden haben werde.

Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Kerner, Dresden.

### Bei dem Gewitter

Ziel unentwegt zu verfolgen. Er erinnerte an jene Eintragsflüge, die vom Augenblick lebt und an das kommende Morgen nicht denkt. Er sagte sich über all zwischen zwei Stühle und bemerkte nicht den gähnenden Abgrund.

Bald wurden die politischen Gefangenen frei. Zuerst wurde Genosse Kamenow befreit, dann Genosse Trotski und nach und nach verließen die anderen, oft gruppenweise, die Kellern der Festung „Krest“ und eilten auf ihre Plätze zurück. Kornilow abenteuerliche Pläne untergraben die letzten Stützen der Kerenkskade, und wir waren alle frei.

Am 5. September unterzeichnete eine Gruppe von Justizierten, unter denen auch ich mich befand, ein Schriftstück, in dem wir uns verpflichteten, Petersburg nicht zu verlassen. Kaum waren wir in Freiheit gesetzt, so eilten wir nach Helsingfors, zum Zentralkast und auf den Senatshaus, wo ein neuer Feldzug gegen die Baskille der Provisionen Regierung vorbereitet wurde.

Der Kornilow-Aufstand ging in Helsingfors auf den Schiffen und in der Woborper Garnison nicht ohne Erschöpfung ab. Auf dem „Petrowlawow“ wurden dank der dummen Deklaration der Regierung, die eine schriftliche Vereidigung der Offiziere forderte — drei Offiziere getötet, die diese Eideserklärungen verweigerten. Dieser an sich bedauernde Wertes Fall, der aber indessen keineswegs den Matrosen zuzurechnen war, hatte einen Feldzug in der Presse und leitens der weinerlichen Intelligenz gegen die Matrosen des „Petrowlawow“ zur Folge. Zur Untersuchung der Vorgefallen wurde eine Kommission von der Regierung entsandt, die aus dem „Petrowlawow“ ankam und die Herausgabe der Matrosen forderte. Das, was von dem Zentralkast übriggeblieben war — die Liquidationskommission — erteilte ihre Zustimmung hierzu. Aber die von der Mannschaft der „Republik“ unterstützten Matrosen des „Petrowlawow“ weigerten sich kategorisch, den Befehl auszuführen. (Fortsetzung folgt.)



